

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

Freitag, 11. Juli 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 117

Adenauer rechnet mit einer Viererkonferenz

Verschärfung der Gegensätze am zweiten Tag der Debatte / Erste Lesung beendet / Verträge an Ausschüsse

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Der zweite Tag der Bundestagsdebatte anlässlich der ersten Lesung der Ratifikationsgesetze über die Bonner Verträge und den EVG-Vertrag führte zu wesentlich schärferen Auseinandersetzungen als die Reden des Mittwoch. Die Gegensätze zwischen den Regierungsparteien und der sozialdemokratischen Opposition sind dabei eher größer als geringer geworden. Die Ratifikationsgesetze, die mit der Mehrheit des Bundestages an die zuständigen Ausschüsse überwiesen wurden und nun im September in zweiter und dritter Lesung beraten werden sollen, werden von Regierungseite als ein Schritt zur Wiedervereinigung und von der Opposition als Gefährdung dieses Ziels und des Friedens gesehen.

Im Verlauf der Sitzung erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer unter Hinweis auf die heute morgen überreichte Antwortnote der Westmächte, daß er mit einer Viererkonferenz rechne. Während der Sprecher der Kommunistischen Partei, der Abg. Reimann, seine Rede hielt, war der Bundestagssaal völlig leer, nachdem die Regierungsparteien eine Protesterklärung gegen die Einführung von Dr. Linse in Berlin abgegeben hatten. Die SPD und die Föderalistische Union bedauerten anschließend, daß die Regierungsparteien vor dieser Erklärung nicht ihre Haltung mit den übrigen Fraktionen abgestimmt hätten.

Am Anfang der Debatte stand die Rede des CDU-Abg. Strauß, der kein Hehl daraus machte, daß die Verträge auch für ihn kein Ideal seien, das man mit Fackelzügen feiern könne; aber sie seien ein entsprechender Schritt voran. Korea würde unsere Entwicklung werden, wenn wir nicht das Notwendige unternähmen. Der EVG-Vertrag sei der erste Schritt zur Vermehrung der westlichen Stärke, in der die Voraussetzung für jede Einigung über die deutsche Einheit gesehen werden müsse.

Als weitere Sprecher der CDU/CSU unterstützte die Abg. Frau Rehling die Verträge und der Berliner Abg. Lemmer betonte, daß die Verträge die Wiedervereinigung zwar nicht förderten, aber auch nicht erschwerten. Lemmer wandte sich an die SPD mit der Aufforderung, bei Ablehnung der Verträge zumindest eine Art Ehrenerklärung dafür abzugeben, daß die Regierungsparteien in nationaler Gewissenhaftigkeit ihre Entscheidung gefällt hätten.

Für die Opposition erklärte der Abg. Wehner, die Regierung solle doch einmal klar

sagen, wie sie sich nach Verwirklichung der Verträge die Wiedervereinigung im Frieden noch vorstelle. Er warf dem Bundeskanzler vor, nicht genug getan zu haben, um die Möglichkeiten einer Viermächteinigung über Deutschland zu erschöpfen, und sich auch nicht um eine gemeinsame gesamtdeutsche Politik mit der SPD bemüht zu haben. Der Abg. Erler von der SPD sagte, es sei selbstverständlich, daß bei einer Aufrüstung nicht nur die Bundesrepublik, sondern zwangsläufig auch die Ostzone Soldaten stelle, eine Einigung der Besatzungsmächte über die Einheit sei im Frieden dann nicht mehr zu erwarten. Wörtlich fuhr er fort: „Es geht darum, ob die Deutschen die internationale Lage entspannen sollen, oder ob sie neues Öl in das Feuer gießen müssen?“

Die SPD, und das sei der Grund ihrer ganzen Haltung, wolle nicht, daß die beiden Teile Deutschlands befestigt und zum Aufmarschgebiet für die Weltmächte würden. Der Bundestag sei es dem deutschen Volke und dem Frieden in der Welt schuldig, nach anderen

Wegen als denen der Vermehrung der Spannungen zu suchen.

Nach der Rede Erlers, der ebenso wie die anderen Sprecher des Donnerstag hilffüg von Zwischenrufen unterbrochen worden war, ergriff noch einmal der Bundeskanzler das Wort und wandte sich gegen die Zweifel der SPD an den Bemühungen der Bundesregierung um die Wiedervereinigung. Er erklärte, daß die Regierung und auch die Westmächte alles getan haben, jedoch Rußland nicht reagiert. Adenauer sagte unter stürmischem Protest der SPD bei einzelnen Ausführungen, er müsse es ablehnen, daß gegen einen der künftigen Partner Deutschlands Mißtrauen gesät werde. Die Bundesregierung habe in der Antwortnote an Moskau die Auffassungen durchgesetzt, die das Zustandekommen einer Viererkonferenz unterstützen. Adenauer warf Erler vor, den EVG-Vertrag völlig verkannt zu haben, da dieser nicht in erster Linie eine Barriere gegen Sowjetrußland, sondern ein Mittel zur Verhinderung eines neuen Krieges

in Europa sein solle. Er warf der SPD vor, keinen anderen Weg aufgezeigt zu haben.

Als Sprecher der FDP setzten sich die Abg. Dr. Mende und Euler für die Verträge ein, wobei sich Euler vor allem gegen die Auffassungen der Sozialdemokratie wandte und Mende den EVG-Vertrag unterstützte. Mende und seine nach ihm sprechende Fraktionskollegin Frau Hütter forderten eine annehmbare Regelung der Frage der Kriegsverbrecher. Die Föderalistische Union (Bayern-Partei, Zentrum) und der BHE gaben Bedenken, aber keine absolute Ablehnung der Verträge zu erkennen und wollen ihre endgültige Haltung bis zur zweiten Lesung festlegen. Neben mehreren fraktionslosen Abgeordneten wandte sich auch Frau Helene Wessel gegen die Verträge, die nach ihrer Auffassung Deutschland eine falsche Sicherheit brächten.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wurden die Ratifikationsgesetze zu den deutsch-

Fortsetzung auf Seite 2

Völlige Sozialisierung in der Ostzone

Ulbricht kündigt umwälzende Maßnahmen an / SED-Konferenz in Berlin

Berlin. Der stellvertretende Sowjetzonenministerpräsident und SED-Generalsekretär, Walter Ulbricht, verkündete am Mittwoch vor der zweiten Parteikonferenz der SED in Ostberlin den Übergang der Sowjetzonenrepublik zur volksdemokratischen Ordnung und den Aufbau des „Sozialismus sowjetischer Prägung“.

Ulbricht sprach in diesem Zusammenhang erstmalig von den „volksdemokratischen Grundlagen der Staatsmacht“, die durch eine „Volksarmee“ unterstützt werden müßten. In den vergangenen Jahren habe das Sowjetzonenregime systematisch den Sozialismus durch Gesetze und Bestimmungen vorbereitet. Der Berliner Sowjetsektor soll dem neuen politischen und wirtschaftlichen Umwälzungsprozess ebenfalls unterworfen werden. Als eine der ersten Maßnahmen der sozialistischen Phase kündigte der SED-Generalsekretär die Abschaffung der fünf Länderregierungen in der Sowjetzone an. Dafür sollen 15 „Bezirksräte“ mit je einem Bezirksrat die Weisungen der Sowjetzonenzentralregierung direkt ausführen.

Die privaten Bauernwirtschaften sollen zu sogenannten „landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften“ und die Handwerker zu „kollektiven Produktionsgenossenschaften“ mit Aufteilung des gemeinsamen Ertrages zusammengeschlossen werden. Diese Vorstufe

der Kollektivierung soll, wie Ulbricht versicherte, auf der Grundlage der „völligen Freiwilligkeit“ erfolgen. Auch die bisherige Gesetzgebung in der Sowjetzone soll zugunsten eines neuen „sozialistischen Rechts“ stark abgeändert werden. Das deutsche Strafrecht, das bürgerliche Gesetzbuch und die Prozeßgesetze seien ein „Hemmnis für die Entwicklung des neuen Rechts“.

Ein großer Teil der mehrstündigen Ausführungen Ulbrichts war der Propagierung der Sowjetzonenarmee gewidmet. Die Zielsetzung der „Volksarmee“ in der Sowjetzone umriß er mit der Feststellung, „die nationalen Streitkräfte sollen erfüllt sein vom Haß gegen die westlichen Imperialisten“. Die bisherigen Abriegelungsmaßnahmen der Sowjetzone gegen die Bundesrepublik sollen nach der Ankündigung des SED-Generalsekretärs durch neue Maßnahmen ergänzt werden. Aus seiner Rede zeichnete sich ab, daß Änderungen in der „sozialistischen Phase“ auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur geplant sind. Auch die Kirche dürfe nicht länger „unter der Maske der Neutralität ihre Stellungnahme verdecken“, sagte Ulbricht weiter.

Die Rede, die Ulbricht vor mehreren tausend sorgfältig überprüften SED-Funktionären in der Werner-Seelenbinder-Halle auf dem Gelände des Ostberliner Schlachthofes hielt, endete mit einer scharfen Kritik an den Organisationen der SED.

Schlagbäume an Verbindungsstraßen

Zusammenarbeit der Alliierten mit dem Senat / 50-km-Sperrkreis um Berlin?

Berlin. Nachdem die alliierten Behörden zunächst ihr Mißfallen über die vom Westberliner Senat beschlossene Absperrung der Zufahrtswege zur sowjetischen Zone ausgedrückt haben, wurde in Verhandlungen des Senats mit den Alliierten gestern nachmittag erreicht, daß mit der Sperrung der Straßen, die in die Sowjetzonen führen, unverzüglich begonnen wird.

Wie der Berliner Senat bekanntgab, werden alliierte und deutsche Stellen gemeinsam die Pläne für die Sperrungen ausarbeiten. Nach den Vorschlägen des Senats sollen die Verbindungsstraßen durch Schlagbäume, alle kleineren Straßen und Wege durch Barrikaden zumindest gesperrt werden, daß ein Durchfahren ohne Aufenthalt, wie es bei der Ent-

führung von Dr. Linse erfolgte, nicht mehr möglich sein wird.

Die Behörden der Sowjetzone planen vom 1. August an einen Sperrkreis von 50 km um Berlin zu legen, gab der Vorsitzende der Berliner SPD, Neumann, in Bonn bekannt. „Die Zonenbewohner außerhalb dieser 50-km-Grenze werden dann keine Möglichkeit mehr haben, ohne besondere Genehmigung nach Berlin zu reisen“, erklärte Neumann. Er teilte mit, daß er von diesem Plan aus Kreisen des Sowjetzonenamtes für Information Kenntnis erhalten habe.

Die Belegschaft des sowjetisch lizenzierten Berliner Rundfunks hat am Mittwoch auf Anweisung ihrer vorgesetzten Dienststelle das Rundfunkhaus in der Masurenallee im britischen Sektor verlassen.

Note an Sowjets überreicht

Kommission soll Wahlvoraussetzungen prüfen

Washington. Die drei Westmächte haben der Sowjetunion in ihrer Antwort auf die letzte sowjetische Deutschlandnote eine vorbereitende Besprechung von Vertretern der vier Besatzungsmächte vorgeschlagen. Diplomatische Kreise Washingtons teilten mit, daß sich diese Vorkonferenz nach den westlichen Vorschlägen mit der Bildung einer internationalen Kommission zur Prüfung der Wahlvoraussetzungen in Deutschland befassen sollte. Der westlichen Note zufolge soll die Vorkonferenz als Vorbereitung einer großen Viererkonferenz angesehen werden. Die westliche Antwortnote wurde gestern der Sowjetunion zugeleitet. Wie es weiter heißt, bestehen die Westmächte mit Ausnahme dieses Vorschlages auf ihrer bisherigen Haltung, nach der ein Friedensvertrag nur mit einer gesamtdeutschen, aus freien Wahlen hervorgegangenen Regierung abgeschlossen werden kann.

Eisenhower schiebt sich nach vorn

501 Stimmen für den General, 485 für Taft / Parteiprogramm veröffentlicht

Chicago. Der dritte Tag des republikanischen Parteikonvents in Chicago hat General Eisenhower einen unerwarteten Erfolg gebracht, der ihn mit 501 sicheren Delegiertenstimmen, Taft hat bis jetzt nur 485 Stimmen, zum Favoriten macht und den Hoffnungen Tafts auf die Präsidentschaftskandidatur einen vielleicht tödlichen Schlag versetzt.

Unter dem unbeschreiblichen Tumult der Delegierten hat der Konvent entgegen den Empfehlungen des Tafthörigen Beglaubigungsausschusses die 17köpfige Eisenhowerdelegation des Staates Georgia vollzählig zugelassen. Wenige Stunden später beschloß er auf Antrag einer Gruppe von Taftanhängern, eine Delegation von 33 Eisenhower- und 5 Taftdelegierten aus dem Staate Texas zu billigen.

Das Wahlprogramm der republikanischen Partei, das dem Plenum am Mittwoch vorgelegt wurde, enthält die grundsätzlichen po-

litischen Anschauungen der Republikaner. Nach dem Entwurf, der von Eisenhower und Taft anerkannt wurde, soll sich die republikanische Partei verpflichten, mit befreundeten Ländern zusammenzuarbeiten und „die Aufstellung kollektiver Sicherheitsstreitkräfte in Westeuropa und an anderen Stellen zu fördern und zu unterstützen“. Eine republikanische Regierung soll ferner alle geheimen Vereinbarungen mit der Sowjetunion wie die von Jalta, Potsdam und Teheran widerrufen, alle außenpolitischen Maßnahmen gemäß den eigenen Interessen treffen und demgemäß das Schwergewicht eher auf den Fernen Osten legen.

Den Hintergrund für den überraschenden Erfolg General Eisenhowers bei der Abstimmung über die strittigen Delegierten scheint die Tatsache zu bilden, daß die Atmosphäre auf dem Nationalkonvent der Republikaner seit Mittwoch ausgesprochen „Eisenhowerfreundlich“ ist. Sowohl die Anhänger Eisenhowers als auch die Gefolgsleute Tafts führen einen ausgesprochenen „Nervenkrieg“ um die Stimmen der Delegierten. Unsichere Vertreter werden mit allen Mitteln „bearbeitet“, um sie in das eine oder in das andere Lager herüberzuziehen.

Harold Stassen, der sich bei den republikanischen Vorwahlen Stimmen von 25 Delegierten sichern konnte, hatte gestern eine geheime Besprechung mit General Eisenhower. Wie in Chicago verlautete, soll Stassen die Absicht haben, sich mit seinen Delegierten hinter Eisenhower zu stellen.

Sensationelle Wendung im SRP-Prozeß

SRP-Vorstand verläßt Gerichtssaal / Geldstrafen wegen Aussageverweigerung

Drahtbericht unseres Karlsruher Korrespondenten

Karlsruhe. Der SRP-Prozeß vor dem ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts nahm am Donnerstag, dem neunten Verhandlungstag, eine sensationelle Wendung. Die fünf SRP-Vorstandsmitglieder verließen in theatralischer Pose den Gerichtssaal, nachdem das Gericht einen Beschluß verkündet hatte, auf die weitere Vernehmung der SRP-Funktionäre als Zeugen zu verzichten. Nach den bisherigen Erfahrungen könnten ihre Aussagen nicht dazu beitragen, die Wahrheit zu finden.

Dieser Beschluß war der Schlußstrich unter unerfreuliche SRP-Provokationen, die damit begannen, daß Dr. Krüger mit der entsprechenden Lautstärke verkündete, er fühle sich in der Verteidigung beschränkt. Er sah sich zu dieser Erklärung veranlaßt, als er beim Vortrag von Urkundenmaterial mit dem Hin-

wels unterbrochen wurde, er möge sich zu den Fragen äußern, die tatsächlich zurzeit verhandelt werden. Nach diesem Zwischenfall verweigerte er im Zeugenstand — trotz der Hinweise auf die strafrechtlichen Folgen seines Verhaltens — die Aussage. Diesem Beispiel folgten nach einer kurzen internen Aussprache die übrigen SRP-Vorstandsmitglieder, was dazu führte, daß Dr. Krüger zu einer Geldstrafe von 100 DM und die übrigen Vorstandsmitglieder zu Geldstrafen von je 300 DM verurteilt wurden.

Mit ihrem Auszug aus dem Gerichtssaal ersparten sich die SRP-Leute die für sie belastende Verlesung von Parteipresseblättern eindeutig antisemitischen und antikirchlichen Inhalts, die für das Ende der Beweisaufnahme angesagt war.



Am Dienstagmorgen verschleppten unbekannte Täter den Leiter des Referats Wirtschaft im Westberliner Untersuchungsausschuß Freiheitlicher Juristen, Dr. Walter Linse, in die Sowjetzone. Privatwagen, die das Auto der Entführer verfolgten, wurden beschossen und durch ausgestreute Nägel behindert. Westberlin plant jetzt scharfe Maßnahmen gegen Menschenraub.

Bemerkungen zum Tage

Verschiedene Wege

Während der ersten Debatte über die Bonner Verträge und den EVG-Vertrag haben Regierung und Opposition einmal ihre verschiedenen Meinungen gegenübergestellt und zum andern Fragen der einen oder anderen Seite unbeantwortet gelassen. Werden z. B. die Meinungen hinsichtlich der Auswirkungen des Verteidigungsbeitrags auf den deutschen Lebensstandard und die Wirtschaft auseinandergesetzt und werden auch die Konsequenzen der Verträge für die deutsche Wiedervereinigung und die Verringerung der weltpolitischen Spannungen unterschiedlich eingeschätzt, so gibt es Fragen, auf die weder Regierung noch Opposition eine eindeutige Antwort wissen, so etwa, wenn die Regierung der SPD fragte, was diese denn nun für einen anderen Weg gehen wolle, als den mit den Bonner Verträgen beschrittenen; oder wenn die Sozialdemokraten um Auskunft darüber ersuchten, wie denn die Wiedervereinigung nach Verwirklichung der Verträge noch möglich sein sollte.

Auch die Forderung mehrerer Abgeordneter, man solle doch durch eine Lösung der Saarfrage den Geist der Partnerschaft beweisen, der in den neuen Verträgen enthalten sei, blieb offen. Aber der entscheidende Punkt liegt zweifellos in dem Zusammenhang von Verträgen und Wiedervereinigung, wo keine der großen Parteien einen Weg weiß, der mit „automatischer Sicherheit“ zu einer Einheit in Frieden und Freiheit führen wird. Es ist unbestreitbar, daß die Regierung immerhin das eine für sich in Anspruch nehmen kann, eine einfache und klare Auffassung in dieser Frage zu vertreten, auch wenn sie nicht den logischen Beweis antreten kann, daß ihre Auffassung zur Wiedervereinigung führen muß. Die Opposition wird so lange dem Vorwurf ausgesetzt sein, zu einseitig die Kritik zu betonen, wie sie ihre Alternative nicht eindeutig formuliert und vor dem Volke vertritt. Selbstverständlich gibt es auch eine Aufgabe der Opposition, die Kontrolle der Regierung durch Kritik an der Außenpolitik auszuüben und die von der Regierung vorgeschlagenen Verträge nach ihrem sachlichen Inhalt zu untersuchen. Aber wir glauben doch, daß in der gegenwärtigen Lage der Bundesrepublik eine Oppositionspartei über diese Aufgabe hinausgehen und einen konstruktiven Vorschlag vertreten müßte. Wenn sie den nicht hat, dann wäre eine Revision ihrer Haltung zu erwägen.

Deutsche Wiederbewaffnung

Differenzen innerhalb der Labour-Partei

LONDON. Die Labour-Fraktion des britischen Unterhauses hat in einer internen Sitzung am Mittwoch im Hinblick auf die bevorstehende Unterhausdebatte über die neuen vertraglichen Abmachungen zwischen den Westmächten und der Bundesrepublik versucht, die Differenzen innerhalb der Partei über die deutsche Wiederbewaffnung zu überbrücken.

Die hinter dem ehemaligen Arbeitsminister Bevan stehende Minderheit der Labour-Partei hat sich gegen die Ratifikation des Bonner Vertragswerks ausgesprochen und gefordert, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik zunächst über die Wiederbewaffnung abstimmen müsse. Der ehemalige Ministerpräsident Attlee und die hinter ihm stehende Mehrheit der Partei haben dagegen angedeutet, daß sie die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik als notwendige Verteidigungsmaßnahme billigen würden.

Der britische Ernährungsminister George kündigte am Mittwoch im Unterhaus eine geringfügige Erhöhung der spärlichen Fleischzuteilungen an. Dagegen soll die Butterration in England um ein Drittel gekürzt werden.

Vertragswerk an die Ausschüsse

Fortsetzung von Seite 1

alliierten Verträgen und zum EVG-Vertrag an den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten, den Rechtsausschuss, den Ausschuss für Wirtschaftspolitik und den Ausschuss für gesamtdeutsche Fragen sowie an einen Sonderausschuss überwiesen. Gegen wenige Stimmen beschloß das Plenum, einen Sonderausschuss für die Mitberatung des EVG-Vertrages einzusetzen. Der Ausschuss soll 21 Mitglieder haben. An den Beratungen des Ausschusses sollen nur die ordentlichen Mitglieder und ihre Stellvertreter teilnehmen. Einstimmig wurde der Antrag der SPD angenommen, wonach die Bundesregierung die Westmächte förmlich ersuchen soll, eine Viererkonferenz über die Frage der deutschen Einheit abzuhalten.

Die Debatte enthielt zeitweise außerordentlich scharfe Polemiken zwischen den Regierungsparteien und der Opposition und es fehlte dabei nicht an Kampfansagen für die zu erwartende innerdeutsche Auseinandersetzung. In parlamentarischen Kreisen und von Abgeordneten verschiedener Fraktionen wurde gegen Ende der Debatte trotzdem die Meinung vertreten, daß im großen und ganzen eine Darlegung der grundsätzlichen Standpunkte erfolgt sei, ohne daß man auf Fragen eingegangen wäre, die in der zweiten Lesung der Verträge behandelt werden müßten.

Im Mittelpunkt des ersten Tages stand die Regierungserklärung des Bundeskanzlers, in der Dr. Adenauer ausführte, daß mit den Verträgen das Besatzungsstatut fortfalle, alle wirtschaftlichen Beschränkungen aufgehoben und die Bundesrepublik wieder in den Kreis der freien Völker aufgenommen werde. Der Kanzler forderte das Haus eindringlich auf, seine Zustimmung zu geben. Anschließend sprach für die CDU/CSU Dr. Eugen Gerstenmaier, der die Meinung, daß es zwischen Ost und West noch eine eigene deutsche Politik geben könnte, als „Traum“ ablehnte. Gerstenmaier betonte das Ja seiner Fraktion zu dem Vertragswerk. Die grundsätzlich ablehnende Haltung der SPD erläuterte als erster Sprecher der Sozialdemokratie Prof. Karl Schmid. Schmid meinte, die Verträge brächen der Bundesrepublik weder die Souveränität noch die Gleichberechtigung. Die Westmächte behielten ihre Besatzungsfunktionen.

Für die FDP/DVP stimmte der Fraktionsvorsitzende Dr. Schäfer dem Vertragswerk zu. Seine Partei sehe darin einen weiteren Schritt der Außenpolitik, zu der sie sich bei Eintritt in die Regierung 1949 bekannt habe. Auch Dr. v. Meer Katz (Deutsche Partei) setzte sich leidenschaftlich für ein Ja zu den Verträgen ein. Es gehe um das Überleben des deutschen Volkes, um die Gewinnung einer letzten Chance. Dafür brauche man Bundesgenossen. Dann legte Bundesfinanzminister Schäfer dem Hause Rechenschaft ab über die materielle Seite des Verteidigungsbeitrages. Er warnte davor, zu glauben, durch die Verweigerung der Ratifizierung Verteidigungskosten einsparen zu können. Wenn die Verträge nicht zustande kämen, würde Deutschland den alten Zustand der Besatzungskosten in voller Höhe und vollem Gewicht wieder auf sich nehmen müssen. Schließlich unterzog der SPD-Abg. Erwin Schöttle diese Ausführungen einer eingehenden Kritik. Man könne jetzt schon sagen, daß die Erfüllung der Verträge ohne Steuererhöhungen und Kürzung der sozialen Leistungen nicht möglich sein werde. Der Bundesfinanzminister ergriff erneut das Wort und faßte seinen Standpunkt zusammen: „Verteidigungsbeitrag aus Pflichtgefühl — ja, Steuererhöhungen — nein, Inflation — nein!“

SPD beantragt Weißbuch

Über Fälle von politischem Menschenraub

BONN. Die SPD-Bundestagsfraktion hat gestern beantragt, daß die Bundesregierung beauftragt wird, ein Weißbuch über alle Fälle von politischem Menschenraub auszuarbeiten.

Das Weißbuch soll dem Europarat und den Vereinten Nationen unter Berufung auf die Menschenrechte unterbreitet werden. Darüber hinaus soll die Bundesregierung dem Bundestag berichten, welche Maßnahmen die drei Westalliierten gegen die Sowjetunion ergriffen haben, um Fälle von Menschenraub zu verhindern.

Der antikommunistische Volksbund für Frieden und Freiheit hat am Mittwoch die UN in einem Telegramm aufgefordert, zugunsten des verschleppten Westberliner Rechtsanwalts Dr. Walter Linse einzugreifen.

Kleine Weltchronik

19 Kriegsverbrecher begnadigt. Bonn. — Der französische Hohe Kommissar hat anlässlich des französischen Nationalfeiertages am 14. Juli 19 durch französische Besatzungsgerichte verurteilte Deutsche freigelassen.

Kein Saarplan Achesons. Bonn. — Des Auswärtige Amt in Bonn dementierte Berichte, wonach der amerikanische Außenminister Acheson bei seiner Zusammenkunft mit Staatssekretär Hallstein in Berlin einen neuen Plan für die Zukunft des Saargebietes entwickelt haben soll.

Fette eröffnet „Hans-Böckler-Schule“, Hattingen. — Der DGB-Vorsitzende Fette eröffnete auf dem Homberg bei Hattingen die „Hans-Böckler-Schule“, die achte Bundeschule des DGB.

Sitz der Schumanplanbehörde. Saarbrücken. — Kommissionen der sechs Montanmitgliedstaaten haben damit begonnen sowohl in Straßburg als auch in Saarbrücken die Unterbringungsbedingungen für die Hauptverwaltung der Kohle- und Stahlunion zu prüfen.

Frankreich schlägt europäischen Luftverkehrspool vor. Paris. — Der französische Ministerrat beschloß, den Rat der Außenminister-Stellvertreter der Europaratstaaten zu ersuchen, einen Plan für einen europäischen Luftverkehrspool auszuarbeiten.

Wieder deutsche Sprache im Weltpostverein. Brüssel. — Auf Beschluß des Weltpostkongresses in Brüssel wird die deutsche Sprache künftig wieder als offizielle Sprache in der Monatszeitschrift des Weltpostvereins verwendet.

Auswirkungen des amerikanischen Stahlstreiks. Pittsburgh. — Bei einer Fortdauer des Stahl-

streiks in den Vereinigten Staaten werden bis nächste Woche annähernd 1150 000 Arbeiter betroffen sein.

Krise um Mossadeq. Teheran. — Im Iran vertiefte sich am Mittwoch die parlamentarische Krise um die Wiederernennung des Ministerpräsidenten Mohammed Mossadeq. Der Shah mußte schließlich eingreifen, nachdem Mossadeq vom Senat nur ein sehr mageres Vertrauensvotum erhalten hat.

Millionenschaden in Hollywood. Hollywood. — Zehn Hektar Aufnahmegelände mit Nachbildungen von Straßenzügen New Yorks, San Franziskos, einer norwegischen und einer französischen Stadt fielen am Mittwoch einem Großfeuer bei der Hollywooder Filmgesellschaft Brothers zum Opfer. Schaden 25 Millionen DM.

23 Nationen für Tunis-Sonderversammlung. New York. — 23 Nationen haben sich bis Mittwochabend für eine Sondertagung der UN-Vollversammlung über die Tunesienfrage ausgesprochen.

Aufnahmeanträge von UN-Sicherheitsrat erneut verlegt. New York. — Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen verlegte am Mittwoch erneut die Beratung der Aufnahmeverträge von 30 Nationen auf den 2. September.

Erster Hubschrauber-Transatlantikflug. Washington. — Zwei amerikanische Hubschrauber vom Typ H-19 werden in der kommenden Woche zur ersten Atlantiküberquerung für Hubschrauber von einem amerikanischen Flugplatz aus nach Wiesbaden starten. Einzelheiten über Route und Zwischenstopps sind nicht bekannt.

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Keinerlei Überraschungen“

Die Pariser Morgenpresse berichtete gestern an hervorragender Stelle über den ersten Tag der Ratifizierungsdebatte im Bundestag. Der Bonner Korrespondent des „Figaro“ hebt hervor, daß die Debatte „keinerlei Überraschungen“ gebracht habe:

„Der Bundeskanzler hat die Notwendigkeit der Ratifizierung in einer wohlangelegten Rede verteidigt, während der berühmte Carlo Schmid, der Jongleur mit Worten und Ideen, die Ausführungen des Kanzlers zu widerlegen versucht hat. Die Argumente dieses brillanten Redners haben sich jedoch diesmal widersprochen.“

Die Schweizer Blätter schrieben dagegen zumest recht zurückhaltend über die Bonner Vertragsdebatte: Die „Basler Nachrichten“ meinen:

„Die Regierung Adenauer kann mit einer sicheren Mehrheit für die Ratifizierung der Verträge rechnen. Wenn es hier niemand gab, der mit Überraschungen wie stürmischen Szenen oder gar Sensationen, wie der Umstimmung politischer Antipoden im negativen oder positiven Sinne rechnete, so liegt das einfach daran, daß zwar Fronten sich klar voneinander geschieden haben. Wenn schließlich der Kanzler dem Parlament ernst vorhielt, daß wir (die Deutschen) dazu neigen, schnell zu vergessen, besonders wenn es angenehm ist, zu vergessen, so bewies mit fast peinlicher Weise die Rede des Oppositionssprechers Carlo Schmid, daß die sozialdemokratische Fraktion von derartigen Einsichten wenig, zu wenig berührt ist. Große Teile der Ausführungen Schmidts gegen den Integrationsvertrag erinnerten an die Töne, mit denen die nationalistische Opposition der Weimarer Zeit etwa gegen die Aufnahme des Reiches in den Völkerbund ankämpfte und den deutsch-nationalen Spieß zu betören sich zur Aufgabe machte.“

Die dänische Zeitung „Svenska Dagbladet“ meint zu den Debatten im Bundestag:

„Adenauer hat mit seiner Rede vor dem Bundestag den Wahlkampf in Deutschland eingeleitet. Das scheint zwar reichlich früh, aber eine frühzeitige Auflösung des Bundestags ist nicht unmöglich, sondern sogar wahrscheinlich, wenn das Karlsruhe Urteil zugunsten der Opposition ausfallen sollte. In aller Heimlichkeit treffen daher sowohl Regierung als auch Opposition Vorbereitungen für den Fall, daß es schon in diesem Herbst zu Neuwahlen kommen sollte. Bis vor kurzem noch hätte man Anlaß gehabt, in einer solchen Entwicklung ein „Harakiri“ Adenauers zu sehen. Im Laufe der Diskussion über die Verfassungsmäßigkeit der Verträge sind die Regierungsparteien aber anscheinend zu einer anderen Beurteilung der Lage gelangt.“

RPF-Senatoren erklären Austritt

Paris. Nach den 28 abtrünnigen gaullistischen Abgeordneten der Nationalversammlung hat im Rat der Republik eine Reihe von RPF-Senatoren den Austritt aus der gaullistischen Sammlungsbewegung beschlossen.

Wie gestern in Paris bekannt wurde, brachten bei der ersten gesonderten Besprechung vorerst fünf Senatoren ihren Wunsch nach der Bildung einer eigenen Gruppe zum Ausdruck. Politische Kreise wiesen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die RPF-Senatoren nicht in gleicher Weise wie die Abgeordneten der straffen Parteidisziplin unterworfen sind.

Das Handwerk wehrt sich

HAMBURG. Mit 900 000 Betrieben und 3,3 Millionen Beschäftigten komme dem deutschen Handwerk eine Bedeutung zu, die von der Staatsführung bisher nicht genügend berücksichtigt worden sei, erklärte der niedersächsische Handwerkspräsident Mensing (MdB/CDU) am Mittwoch auf einer Kundgebung des Gesamtverbandes des Hamburger Handwerks. Mensing appellierte an die Handwerksmeister, sich nach dem Vorbild der Gewerkschaften zu einem wirtschaftlichen Block zusammenzuschließen.



Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(31. Fortsetzung)

May besann sich nicht einen Augenblick. Sie wollte fort, fort aus der Nähe Ataga Kanshus, des Mannes, der ihr plötzlich so fremd, so fern, so unheimlich geworden war. Sie fürchtete sich mehr vor ihm als vor allen Schrecken draußen. Sie hatte nur den einen Gedanken: fort!

Sie zwängte sich durch den Spalt, der sich in der Wand aufgetan hatte, und stand wenige Minuten später auf einem kleinen, mit Mosaiksteinchen belegten Hof. Ein neuer Erdstoß schleuderte sie gegen die niedrige Gartenmauer, aber sie eilte weiter. Die Gartentür war aufgesprungen und hing schlief in den Angeln. Als sie hindurcheilte, blieb sie mit dem langen Sarong hängen. Sie riß sich los, ein Stück Stoff blieb am Gitterwerk zurück, sie achtete nicht darauf. Erst viele Tage später sollte sie wieder daran erinnert werden.

May hörte einen Ruf. Sie sah eine dunkle Gestalt ihr nacheilen. Es war ein Malaienboy, den sie hier vorher nicht gesehen hatte. Aber sie rannte weiter.

Seltsamerweise stand der Wagen des Fürsten noch vor dem Eingangstor, scheinbar unberührt vom Erdbeben.

Sie riß die Wagentür auf. Der Starter Schlüssel steckte, sie segnete in diesem Moment diese leichtsinnige Eigenschaft des Fürsten, der einmal lächelnd, als sie ihn darauf aufmerksam gemacht hatte, zu ihr gesagt hatte: „Aber Kind, wer sollte wohl in Java wagen, den Wagen des Fürsten Ataga Kanshu zu stehlen!“

Der Wagen sprang an, sie fuhr blindlings drauflos, dorthin, wo sie den Weg schimmern

sah. Sie hörte das Aufklatschen nackter Füße, sie sah im Rückspiegel, wie der Malaienboy dem Wagen nachrannte, sie sah, wie er sich bückte, einen Stein aufhob und ihr nachschleuderte. Sie hörte den Stein gegen den Lack der Wagenwand prallen und duckte sich unwillkürlich, aber sie verringerte nicht die Geschwindigkeit.

Der helle Aufschrei einer Frauenstimme — wahrscheinlich die der Njai — ließ sie den Speeder noch heftiger herabdrücken, der Wagen sauste davon.

„Lieber breche ich mir den Hals, als daß ich hier bleibe“, dachte May verzweifelt. Es war ein Glück für sie, daß es nur einen einzigen Weg gab, denn May hatte keine Ahnung, wo sie sich befand. Ringsum schlen die Hölle los zu sein, aber sie sah es nicht. Ihre Hände klammerten sich um das Lenkrad, es war, als würde sie nur von einem einzigen Gedanken getragen: fort, weit fort!

Die Bäume des Dschungels schienen wie mit Armen nach ihr zu greifen, glücklicherweise brannte der Wald hier nicht. Selbst die Brücke über die tiefe Schlucht stand noch, es war wie ein Wunder. Ganz allmählich begannen Mays Gedanken wieder zu arbeiten. Wohin sollte sie fahren? In diesem Aufzug — mit einem zerrissenen Sarong und dem kurzen Jäckchen? Sie hatte ihr Kleid nicht finden können, die Njai hatte es nicht wiedergebracht. Auch ihre Handtasche — war fort, sie hatte überhaupt nichts bei sich.

Pötzlich kam ihr eine Idee. Sie wollte zu Schwester Lien ins Krankenhaus in Soerabaja. Schwester Lien würde ihr helfen, sie waren gute Freundinnen geworden, als Lien ihren Bruder gepflegt hatte. Ein paar mal war es ihr durch den Kopf gegangen, daß sie viel lieber gesehen hätte, wenn Bertil sich für dieses ernste Mädchen interessiert hätte als für Madeleine de Vries.

Ja, Schwester Lien würde ihr helfen — und vielleicht würde sie auch Herbert Carew dort treffen. Sie hatte auf einmal eine große Sehnsucht nach dem jungen englischen Arzt. Sie war nicht gut zu ihm gewesen — und er hatte ihr geholfen, soweit er konnte. Herbert Carew

würde sie auch jetzt nicht im Stich lassen, das wußte sie. Sie war ihm nicht gleichgültig, so etwas fühlt eine Frau. Sie würde ihn bitten, ihr zu helfen, so schnell wie möglich heim zu kommen. Wollte sie eigentlich heim? Sie wußte es nicht — es war nicht der Zeitpunkt darüber nachzudenken.

Der Seitenweg bog jetzt auf den Hauptweg, der nach Soerabaja führte, ein. Und auf einmal war May wieder mitten drin in den wirbelnden Ereignissen der Nacht. Sie sah den blutrot gefärbten Himmel, Scharen von Flüchtlingen eilten an ihr vorbei, Eingeborene auf sonderbaren zweirädrigen Karren oder zu Fuß, Bündel schleppend. Kinder weinten, Menschen riefen und schrien. Immer neue Erdstöße, die aber an Heftigkeit abnahmen, erinnerten sie daran, daß die Nacht der Dämonen noch nicht vorüber war.

Als sie nach Soerabaja kam, war sie entsetzt. Hier hatte das Erdbeben besonders schlimm gehaust. Häuser waren eingestürzt und hatten ihre Mauerbrocken quer über die Straße gestreut. Man konnte mit dem Wagen nicht mehr weiterkommen. May ließ ihn stehen und eilte zu Fuß weiter. Keiner wandte sich nach ihr um, keiner dachte daran.

Endlich kam May zum Krankenhaus. Sie fragte nach Schwester Lien, aber man wies sie ab. Man hatte jetzt keine Zeit für Privatsachen. Das Krankenhaus war überfüllt mit Verwundeten, immerfort brachten die Ambulanzen neue Menschen.

„Ich möchte helfen!“ sagte May, „lassen Sie mich helfen!“

Einen Moment lang sah die Oberschwester, mit der May sprach, sie ein wenig von oben herab an. Sie kannte May nicht. Sie war von einem anderen Lazarett in dieser Nacht hierher kommandiert worden, und sie wußte nicht, was sie zu dieser Frau, die kein Holländisch konnte und in der Tracht der Eingeborenen herumließ, sagen sollte.

„Ist Dr. Carew hier?“ fragte May, „er kennt mich gut, fragen Sie ihn bitte!“

„Dr. Carew soll verwundet worden sein, er arbeitet im „Amstel-Hotel“, das völlig vom

Erdbeben zerstört wurde. 64 Tote hat es gegeben!“

„Verwundet?“ May spürte plötzlich einen heftigen Schmerz. Wenn Herbert Carew etwas geschehen war! Nein, das durfte nicht sein. Sie mußte sich überzeugen.

Sie ließ die unfreundliche Oberschwester stehen, nickte ihr nur zu und wollte sich eben zum Gehen wenden, als Schwester Lien es schien.

„Miss Beckström, was machen Sie hier — und in diesem Kostüm!“

May wurde ein wenig rot. „Ich erzähle Ihnen, alles später einmal, Schwester Lien, helfen Sie mir jetzt erst mal, aus diesem schrecklichen Maskenkostüm herauszukommen! Leihen Sie mir ein Kleid und dann sagen Sie mir, was ich helfen kann! Erst möchte ich aber wissen, was mit Dr. Carew ist!“

Schwester Lien zog sie in ihr kleines Zimmerchen und reichte ihr eines der weißen, gestärkten Schwesternkleider.

„Sie müssen dies hier nehmen, Miss Beckström, ich habe keine Privatkleider hier, und in diesem Kleid arbeitet es sich auch am besten! Wenn Sie uns helfen wollen — diese schreckliche Nacht, es ist so viel Not und Elend! Was macht Ihr Halbbruder, wie sieht es aus dort oben im Schloß am Kilakauil-See?“

May zog das Kleid über den Kopf, sie band das silberblonde Haar zu einem Knoten zusammen und steckte es unter ein Schwesternhäubchen. Dann sagte sie leise:

„Ich weiß es nicht, Lien — ich war nicht dort.“

Schwester Lien schwieg, sie sah plötzlich, wie bleich May war. Sie fragte nicht, sie ging an den Medizinschrank und holte zwei Tabletten.

„Hier — schlucken Sie dies erst einmal!“

May schüttelte den Kopf.

„Schwester Lien — was ist mit Dr. Carew?“

Schwester Lien hielt noch immer das Glas mit den Tabletten in der Hand. Sie antwortete nicht gleich, sie setzte erst mit scheinbar besonderer Sorgfalt das Glas in den Medizinschrank zurück.

(Fortsetzung folgt)

Fehlrechnung

Im Laufe eines Tages wird einem Redakteur so allerlei in die Schriftleitung getragen: Briefe, Prospekte, Zeitungen, Zeitschriften, Manuskripte — und darunter auch Beschwerden. Wer sich durch einen Artikel geärgert fühlt, macht sich und seinem Unmut in Form einer Leserschrift Luft und tut dem Zeitungsmenschen auf diese Weise kund, daß seine Tätigkeit keineswegs ohne Fehl und Tadel ist. Das ist das gute Recht des Lesers, das er sich durch pünktliche Bezahlung des Zeitungsgeldes erworben hat.

Was uns aber vorgestern auf dem Weg über den Postboten auf den papierübersäten Schreibtisch geflattert kam, das fiel doch einigermaßen aus dem Rahmen. Es handelte sich dabei um eine sehr krakelig geschriebene Postkarte, die die Anschrift „Retacks-John Calwer Zeitung“ trug. Auf der Rückseite stand in ebensolch zittriger Handschrift folgendes zu lesen: „betr.: Monat Juli vor 100 Jahren!“ (es handelt sich um die in unserer Ausgabe vom 7. Juli veröffentlichte gleichlautende Notiz, D. Red.) „Dieser Monat hat nach ihrem Eingerückten noch mer Vorzüge. Nämlich nach ihrer Rechnung auch 56 Tage (18 klare, 1 trüben, 12 gemischte, 3 windige, 22 Sommerdage = 56 Dage). Ein schöner Mohnah! Ihr... Leser“. Das Ganze war geziert mit etlichen unübersehbaren Tintenklecksen, sonst aber ordnungsgemäß mit Brief- und Steuermarken versehen.

Nun, wir stellten nach anfänglichem Stauern schließlich schmunzelnd fest, daß sich hier ein Kollege einen Scherz geleistet hatte, möchten die Zuschrift aber doch zum Anlaß nehmen, etwaigen Mißverständnissen nachträglich zu begegnen. Die Rechnung stimmt dann nämlich, wenn man von den „56 Dagen“ die letzten beiden Posten abzieht, denn sie sollen ja nur besagen, daß unter den 18 klaren, 1 trüben und 12 gemischten Tagen (= 31 Tage) des Juli 1852 insgesamt 22 Sommerdage — mit Temperaturen über 25 Grad — und 3 Tage mit Wind waren.

Damit wäre dann die Fehlrechnung richtiggestellt.

Das „Medikament“ Milch

Was tut die besorgte Mutti, wenn ihr kleiner Wicht nach wild durchtollem Spiel heiser und verschlupft nach Hause kommt? Nun, Mutti erinnert sich ihrer eigenen Kindheit. „Gegen Heiserkeit“, so lautet ein altes Rezept, „hilft am besten ein Glas heißer Milch mit einem Löffel Honig darin“. Und auf was stürzt sich eine zu Tode erschrockene Familie, die giftige Pilze aß? Sofort auf Milch, ein bei leichten Vergiftungserscheinungen erprobtes Brechmittel. Damit ist jedoch die Verwendungsmöglichkeit unserer „Hausapotheke im Milchtopf“ nicht erschöpft. Milch ist ein Medikament, das wir infolge Unkenntnis seiner ebenso vorbeugenden wie heilsamen Wirkung in vielen anderen Krankheitsfällen immer noch viel zu wenig benutzen.

Die Aerzte haben die Erfahrung gemacht, daß Krankheiten rascher heilen und Schwachzustände schneller behoben werden, wenn der Patient fleißig Milch trinkt. Bei Kreislaufstörungen, unter denen heute sehr viele Menschen leiden, wirkt der Genuß von täglich einem halben Liter Vollmilch oft Wunder, so daß viele Krankenhäuser in solchen Fällen Bettruhe und Milchgabe verordnen. Gallen- und Leberkranken bringen Buttermilch, saure Milch und Quark wesentliche Erleichterung. Aber auch bei der Behandlung von Gelbsucht machten die Aerzte mit saurer Milch, Quark und Weißkäse gute Erfahrungen, sofern es sich um keine ansteckende Gelbsucht handelt. Das sind nur kleine Beispiele für die außergewöhnliche Heilwirkung der Milch als „Weißer Arzt“.

Jede Mutter macht, ohne viel darüber nachzudenken, seit jeher von der „Milch in der Flasche“ Gebrauch. Die Hauptnahrung ihrer Kinder, besonders des Kleinkindes, ist und bleibt die Milch. Sie enthält alle für das Wachstum nötigen Nährstoffe in ausreichender Menge, besonders den für die Knochenbildung und die Entwicklung der Zähne unersetzlichen Kalk. Aber auch die Erwachsenen brauchen Kalk — schon ½ bis ¾ Liter Milch deckt unseren ganzen „Tagesbedarf“. Darüber hinaus stellt uns die Milch fast alle Nährstoffe zur Verfügung, die unseren Körper elastisch und unseren Geist frisch erhalten. Es gibt nicht wenig Aerzte, die Milch daher auch als Heiltrank für Nervenöse verordnen.

Morgen Feuerwerk in Hirsau

Hirsau. Immer bedeuten Großveranstaltungen, wie sie die Kurverwaltung am kommenden Samstag durch eine Anlagenbeleuchtung, verbunden mit einem Großfeuerwerk bietet, Höhepunkte des sommerlichen Programms. Groß und klein werden sich bis zu Beginn des eigentlichen Feuerwerkes, das wieder mit allerlei Überraschungen aufwartet, bei den Klängen des Kurorchesters im Park ergehen, der lampionengeschmückt, mit der Vielzahl der bunten Lichtbecher einem Märchengarten gleicht. See, Pavillon, Terrasse werden in vollendet schöner Illumination das Bild dieses Sommernachtszaubers abrunden und wenn anschließend die Kapelle mit Schwung und Rhythmus zum Tanz aufwartet, dürften wohl alle Wünsche erfüllt sein.

72 Orte führen den Dokortitel

Mit Bad Liebenzell und Bad Teinach fünfmal „Bad“ in Württemberg-Hohenzollern

Nur eine kleine Auslese der insgesamt 24 152 westdeutschen Orte trägt einen Titel, der sich schon auf dem Poststempel sichtbar aus der Masse heraushebt: sie dürfen sich „Bad“ nennen und sind damit sozusagen approbierte Aerzte unter den Gemeinden. Sie tragen ihren Titel nicht von ungefähr, auch sie haben — wenn man es so ausdrücken will — ihre besonderen Fähigkeiten in einer amtlichen Prüfung beweisen müssen, und ihr Nutzen für die leidende Menschheit mußte eindeutig und unangreifbar feststehen, bevor ihnen mit der Bezeichnung „Bad“ der Dokortitel verliehen wurde.

Die Zahl dieser amtlich gekennzeichneten Heilbäder wird meistens weit überschätzt. Nur 72 sind es im Gebiet der Bundesrepublik, von denen 14 auf Niedersachsen, 13 auf Hessen, elf auf Bayern, acht auf Rheinland Pfalz, je sechs auf Nordrhein-Westfalen und Württemberg-Baden, je fünf auf Baden und Württemberg-Hohenzollern und vier auf Schleswig-Holstein entfallen. Niedersachsen wird diese Spitze allerdings bald an den neuen Südstaat abtreten müssen, der dann mit 16 „Dr.-med.-Orten“ führend sein wird. Es bedeutet also für einen Ort etwas, wenn er „Bad“ heißt, und Bad Liebenzell und Bad Teinach befinden sich in einer erlesenen Gemeinschaft, die neben ihrem hohen ideellen Wert auch materiellen Gewinn bringt: als eine der festen

Säulen des Fremdenverkehrs sind die Heilbäder ein nicht gering zu versachlichender Aktivposten in der Devisenbilanz.

Die Heilkraft eines Bades ist nicht an kommunalpolitische Voraussetzungen gebunden, und so halten sich bei den 72 Bädern Stadt- und Landgemeinden genau die Waage. In den Größenklassen gehen sie jedoch weit auseinander; 19 von ihnen haben mehr als 10 000 und zehn weniger als 1000 Einwohner. Die größte Bevölkerungszahl wies nach der Zählung von 1950 Bad Godesberg mit 44 536 und die kleinste das hessische Bad Salzhausen mit nur 404 Einwohnern auf. Bei dieser Größenordnung ergibt sich für Bad Liebenzell mit 2121 Einwohnern im Jahre 1950 der 55. Platz und für Bad Teinach mit 550 der 71.; in Württemberg-Hohenzollern stehen sie an 2. bzw. 5. Stelle hinter Bad Wurzach, das den ersten Platz belegt.

Natürlich umfaßt die Zahl dieser 72 Bäderorte längst nicht die Gesamtheit der westdeutschen Heilbäder. Viele verzichten auf den Titel, weil ihr Name — wie Baden-Baden, Wiesbaden, Schlangen- oder Wildbad — bereits genug besagt, und andere, wie etwa Aachen, sind Kurort nur im Nebenberuf. Das Wörtchen „Bad“ bleibt trotzdem ein Garantiezeichen für den Heilungsuchenden, in Bad Liebenzell und Bad Teinach wie in den anderen 70.

Urlauber dürfen mit gutem Wetter rechnen

Der Witterungsverlauf im Juni und die Aussichten für die übrigen Sommermonate

Die Wetterwarte Freudenstadt teilt mit: Der Witterungscharakter des Monats Juni fiel etwas unbeständiger aus als vorausgesagt wurde. Mit Ausnahme einiger zu kühler Abschnitte am 3. und 4., vom 7. bis 9., 19. bis 21., 23. und 24. und am 28. lagen die Tagesmitteltemperaturen vielfach erheblich über dem Durchschnitt, so besonders gegen das Monatsende mit dem Einsetzen der Hitzeperiode. Die Monatsmitteltemperaturen fielen um 1 bis 2 Grad über dem langjährigen Durchschnitt aus. Die Niederschlagsmengen, die örtlich zum Teil ziemlich voneinander abwichen, erreichten jedoch meist nur 50 bis 90 v. H. der Norm. Im Bereich einer Gewitterkaltfront, die in den Mittagstunden des 18. über unser Gebiet hinwegzog und von heftigen Böen begleitet war, traten an mehreren Orten zum Teil erhebliche Schäden an Bäumen und Gebäuden auf. Gebietsweise fiel innerhalb des außergewöhnlich starken, wolkenbruchartigen Regengusses auch Hagel.

Mit dem Aufbau eines kräftigen Hochdruckgebietes über Mitteleuropa setzte in den letzten Monatstagen eine hochsommerliche Schönwetterlage ein, wobei die Temperaturen meistens auf über 25 Grad anstiegen. In den ersten Julitagen stiegen bei sich weiter verstärkendem Luftdruck selbst in den Höhenlagen des nördlichen Schwarzwaldes die Temperaturen auf über 30 Grad an. Wie bereits schon in der vergangenen Woche die USA, so stand auch jetzt der gesamte west- und mitteleuropäische Kontinent unter einer Hitzeperiode, die am 2. ihren Höhepunkt erreichte. An verschiedenen Orten in Süddeutschland wurden fast 30 Grad und damit die höchsten je bei uns gemessenen Temperaturen erreicht. In Freudenstadt-Hbf. wurden 35,5 und auf dem Kienberg 32,7 Grad als Tageshöchsttemperatur gemessen.

An der Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg fielen im Monat Juni an 14 Niederschlags-

tagen insgesamt 108,6 Liter/qm, womit nur 90 v. H. der Norm erreicht wurden. Das Monatsmittel der Temperatur lag mit 15,1 Grad um 1,5 Grad über dem langjährigen Mittel. An 4 Tagen wurden 15 Stunden und an 12 Tagen über 10 Stunden Sonne registriert. Der Höchstwert betrug am 27. und 28. 15,3 Stunden. Ohne Sonnenschein war kein Tag. Bei einer mittleren täglichen Himmelsbedeckung von 5,4 Stunden (langjährig 5,9) wurden 8,3 Stunden mittlerer täglicher Sonnenscheindauer (langjährig nur 6,3) erreicht. Dies sind 54 v. H. der im Monat Juni für Freudenstadt astronomisch möglichen Sonnenscheindauer. Insgesamt wurden sechs heitere Tage (langjährig 4), 8 trübe Tage (langjährig 9) und 4 Sommertage (langjährig 2), (Sommertag = 23 Grad oder mehr) verzeichnet. An 6 Tagen traten Gewitter, an 6 Tagen Windstärke 6 oder mehr auf und an einem Tag wurde eine Windböe von Stärke 9 verzeichnet.

Was den Witterungsverlauf des Juli betrifft, so dürfte die erste Monatshälfte abgesehen von kurzfristigen Wetterverschlechterungen gewittriger Natur weiterhin vorwiegend warmes und sonniges, zeitweise sogar wiederum heißes und trockenes Sommerwetter bringen. Um Monatsmitte (wahrscheinlich 15. bis 20.) wird vorübergehend mit einem etwas kühleren Witterungsabschnitt mit häufigen Gewittern gerechnet. Das letzte Monatsdrittel dürfte wiederum, abgesehen von einer kurzen Wetterverschlechterung mit Gewittern um den 25. bis 28., vorwiegend hochsommerliche Witterung bringen. Insgesamt kann im Juli mit weiterhin beträchtlich über dem langjährigen Durchschnitt liegenden Mitteltemperaturen und unternormalen Niederschlagsmengen gerechnet werden. Ferner lassen die bisherigen Ergebnisse der Langfristwetterforschung vermuten, daß auch die Monate August und September vorwiegend warm und trocken ausfallen werden.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Sulza. E. Der Sulzer Posaunenchor unternahm am vergangenen Sonntag mit seinen Freunden und Gemeinschaftsmitgliedern einen Omnibusausflug, der über Freudenstadt, Alpirsbach, durchs Gutachtal, Triberg, Titisee und durchs Hölental schließlich nach Freiburg führte.

Igelsloch. Bürgermeister Friedrich Bertsch kann morgen seinen 72. Geburtstag feiern. Wir gratulieren und wünschen dem Jubilar auch weiterhin volle Schaffenskraft zum Wohle der Gemeinde.

Schömberg. Trotz drückender Hitze hatten sich am letzten Sonntag zahlreiche Zuhörer zu dem vom Männergesangsverein „Germania“ veranstalteten Gemeinschaftskonzert im Kurpark eingefunden. Die Männerchöre von Schömberg, Bieselsberg und Unterreichenbach sowie der Gemischte Chor von Kapfenhardt erfreuten das Publikum mit gut einstudierten Liedvorträgen. Am Abend bot sich in dem mit 6000 Leuchtbechern und Lampionen illuminierten Kurpark eine „Farbensinfonie“, die mit einem prächtigen Feuerwerk ihr großartiges Finale erfuhr.

Wildbad. Bei einem Tennisvergleichskampf der Turniermannschaften von Wildbad und Herrenalb kamen die Badestädter mit 11:6 Punkten zu einem klaren Sieg über ihre Gäste.

Schömberg. Zum neuen Chefarzt des Sanatoriums „Schwarzwaldheim“ wurde mit Wirkung vom 1. Juli Dr. med. Ohlig ernannt, der bisher an der Heilstätte Taubertal, Bad Mergentheim, tätig war.

Wildbad. Erna Sack, die „deutsche Nachtigall“, singt am Donnerstag nächster Woche um 20 Uhr in der Neuen Trinkhalle Lieder und Arien, mit denen sie Weltruhm erlangte.

Neuenbürg. Am Mittwochvormittag kam der Fahrer eines Motorrollers zu Fall, als er die Kurve der Unterführung beim Hauptbahnhof passieren wollte. Ein anderes Fahrzeug hatte dort eine Oelspur hinterlassen, auf der die Räder des Motorrollers keinen Halt fanden. Der Fahrer trug leichte Schür-

fungen davon, an seinem Fahrzeug entstand geringer Sachschaden.

Dobel. Die zweitälteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Wilhelmine Rothfuß, Witwe, darf am kommenden Sonntag ihren 84. Geburtstag begehen.

Blick über die Kreisgrenzen

Herrenberg. 20 Jungen und 6 Mädchen der Oberschule Herrenberg verließen gestern früh ihre Heimatstadt, um bei einer Schulfahrt nach England die Sehenswürdigkeiten Londons kennenzulernen. Die Herrenberger Schüler und Schülerinnen sind für die Dauer ihres 14tägigen Aufenthaltes im Schullandheim Leyton bei London untergebracht.

Pfalzgrafweiler. Die bisher dienstags und donnerstags in Pfalzgrafweiler um 15 Uhr in Richtung Wörnersberg-Grömbach — Altensteig fahrende Kraftpost verkehrt ab 15. Juli eine Stunde später, fährt also von diesem Zeitpunkt an um 16 Uhr in Pfalzgrafweiler weg und erreicht Altensteig um 16.55 Uhr.

Freudenstadt. Der Süddeutsche Fußballverband hat den Anträgen einiger Bezirke um Aufhebung der Sommersperre entsprochen. So dürfen in den Kreisen Freudenstadt und Horb in bescheidenem Rahmen Spiele und Turniere durchgeführt werden, wenn daran Mannschaften beteiligt sind, die ihren Sitz in diesen beiden Kreisen haben.

Loßburg. Im Hinblick auf die bevorstehende Bürgermeisterwahl stellten sich den Einwohnern der Gemeinde am letzten Sonntag fünf Kandidaten vor. Noch während der letzte Bewerber redete, klangen die Alarmglocken durch den Ort. Nicht weit von Hohenrodt entfernt hatte es im Tannenwald zu glosen und brennen begonnen. Zum Glück war der Brand frühzeitig bemerkt und gemeldet worden. Zunächst wurde das Löschwasser in Milchkannen an den schwer zugänglichen Brandplatz herangebracht, doch erst das Eingreifen der Freudenstädter Wehr mit ihrem Tanklöschfahrzeug brachte den Brand zum Erliegen.

Im Spiegel von Calw

Teilnahme am Landesturnfest

Alle Calwer Turnfreunde, die zum Landesturnfest nach Schwenningen fahren wollen, treffen sich heute um 20.15 Uhr im Nebenraum des Gasthauses zum „Ochsen“. Bei dieser Zusammenkunft werden Bestellungen für Sonderzugkarten angenommen und die Festabwicklung besprochen.

Versammlung des Handels- und Gewerbevereins

Der Handels- und Gewerbeverein Calw führt am Montag nächster Woche um 20 Uhr im Saal des Gasthofs zum „Rößle“ in Calw eine Versammlung durch. Auf der Tagesordnung stehen Berichte über die Kreisversammlungen in Altensteig und Neuenbürg sowie über die Landesversammlung in Schwäb. Gmünd, ferner eine Aussprache über aktuelle Tagesfragen. Abschließend referiert Dr. Druckfeld vom „Bund der Steuerzahler“ in Stuttgart über steuerliche Angelegenheiten.

Rathaus am Montag geschlossen

Wegen Betriebsausfalls der Stadtverwaltung bleibt das Calwer Rathaus am Montag kommender Woche geschlossen. Für dringende Fälle ist ein Bereitschaftsdienst eingerichtet.

Wanderung des Schwarzwaldvereins

Am kommenden Sonntag führt der Schwarzwaldverein Calw eine lohnende Wanderung ins Kleine Enzthal durch. Wo die ausgedehnten Wälder des Hinteren Waldes locken, wo klare Quellen munter zur Kleinen Enz fließen, dort stellen sich zur Mittagsstunde die Wandersleute am Kleinenhof zur verdienten Stärkung und Rast ein. Die Ortsgruppe trifft sich morgens am Bahnhof Calw, um 6.46 Uhr nach Station Teinach zu fahren; von hier aus geht die Wanderung dem Teinachtal entlang bis zum Lautenbach- und Dachhof und dann weiter über Breitenberg und auf alten Waldpfaden zur Agenbacher Sägmühle und zum Kleinenhof. Auch die Jugendgruppe, die ihren Abmarsch auf 7 Uhr am Amtsgericht festgesetzt hat, nimmt auf schönen abseitigen Wanderwegen den Kleinenhof als Ziel. Ueber die Höhen bei Altburg zum Föhrenbrünnele im Weckenhardt führend, schließt sich eine Partie durch das Würzbachtal an, von wo der Eberhardsweg weiter ins Kleinenzthal zieht. Gäste sind bei diesen Wanderungen willkommen.

Bundesjugendspiele erst am 19. Juli

Infolge einer falsch verstandenen Auskunft berichteten wir in unserer Ausgabe vom Mittwoch, daß die Bundesjugendspiele in Calw am morgigen Samstag durchgeführt werden. Tatsächlich werden sie erst am Samstag in 8 Tagen, also am 19. Juli, durchgeführt. Die Preisverteilung soll beim Kinderfest am 21. Juli erfolgen.

Das Programm des Volkstheaters

Von heute an bis einschließlich Sonntag läuft im Calwer Volkstheater der nach dem gleichnamigen Werk von Erich Maria Remarque neu gedrehte amerikanische Film „Im Westen nichts Neues“. Er verfolgt die gleiche Absicht wie das Buch Remarques, nämlich die „andere Seite“ des Krieges zu zeigen, in der angesichts von Not, Tod, Verzweiflung und kreatürlicher Angst kein Platz mehr ist für Phrasen und Hurrspatriotismus. In den Hauptrollen des Films Lew Ayres, Louis Wolheim, Slim Summerville und John Wray.

Sommerschlußverkauf 1952

Der diesjährige Sommerschlußverkauf beginnt am Montag, 23. Juli, und endet am Samstag, 9. August.

Alles wird gezählt

Einheitlich in der ganzen Bundesrepublik begann dieser Tage die Zählung alles dessen, was sich auf den Landstraßen bewegt. Ein Aufgebot von Hunderten von Straßenwarten wird dazu eingesetzt, den Verkehr zu registrieren. Diesmal sollen aber nicht nur die Herren der Landstraße, die Lastwagen, Personautos und Motorräder gezählt werden, auch das Fußvolk und die Schwadronen der Radfahrer sollen in genauer Zählung ermittelt werden. Bei der letzten Zählung, die vor etwa 25 Jahren durchgeführt wurde, blieben die Fußgänger und Radfahrer unberücksichtigt. Die Zählaktion ist indessen nicht eine Angelegenheit von nur 24 Stunden — sie erstreckt sich vielmehr über den Zeitraum eines ganzen Jahres. Während der Zeit werden jeweils an vier Tagen im Monat einheitlich die Zählungen durchgeführt, und zwar zweimal bei Tage und zweimal bei Nacht. Die Arbeit jeder Zählstelle soll ein Mosaiksteinchen für eine große Gesamtschau der deutschen Verkehrsrichte abgeben.

Ein Musikabend auf Schloß Warthausen

Die kulturellen Veranstaltungen auf Schloß Warthausen bei Tübingen, besonders die Konzerte, erfreuen sich seit einigen Jahren großer Beliebtheit, sind doch die Veranstalter bemüht, ihnen eine besondere Note zu geben. Man trennt sich auch nicht gleich nach den Darbietungen, sondern verweilt mit den Künstlern in den historischen Räumen, die im Kerzenschimmer ein Bild jener Zeit zurückschaubaren, da Graf Friedrich von Stadion hier Hof hielt und Christoph Martin Wieland — weiland Ratschreiber in Eibereich — im Schloß aus- und einging. Am 17. Juli um 18.30 Uhr sendet das SWF-Studio Tübingen auf UKW die Aufnahme eines solchen Konzertes. Zu Gehör gelangt dabei das Trio in Es-dur für Bratsche, Klavier und Klarinette, das sogenannte Kegelstadt-Trio, von Mozart. Ausführende sind Andrea Steffen-Wendling, Sybille von Koenig-Warthausen und Frithjof Haux.

An einem Hitzschlag gestorben

Die 50jährige aus Emmingen stammende Rentnerin Pauline Schächinger erlitt am Dienstagabend beim Heidelbeerpflücken auf Erberger Gemarkung einen Hitzschlag, der kurz darauf zum Tod durch Herzschlag führte.

Bei Elektro-Arbeiten vom Strom getötet

Effringen. Bei der Ausführung von Elektroarbeiten am Ortsnetz verunglückte am Dienstag gegen 13.30 Uhr der 28 Jahre alte ledige Elektrinstallateur Friedrich Roller aus Effringen tödlich. Er hatte die Auswechslung eines Leitungsastes fast beendet, als er durch Berührung mit einem unter Strom stehenden Leitungsdraht einen elektrischen Schlag erhielt. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Zahlreiche Imker aufgewandert

Neuenbürg. Eine beträchtliche Anzahl von Wanderimkern ist im Verlaufe der letzten 2-3 Wochen im oberen Enztal aufgewandert. Von Rotenbach ab das Enztal aufwärts, dazu in den Seitentälern des Enztales, stehen überall die Wanderwagen. Viele hundert Völker mögen es sein, die das angekündigte Honigen des Waldes ausnützen möchten. Mit diesem Honigen ist es allerdings nicht so sehr weit her. Zwar zeigte der Wald gute Ansätze, doch können bekanntlich nicht nur allzu heftige Regengüsse alle Hoffnungen der Imker zunichte machen, sondern ebenso auch sengende Hitze, wie wir sie seit Tagen haben. Nicht nur die Menschen leiden darunter, sondern auch die Bienen. Zudem erschwert die zu große Trockenheit die Sammelstätigkeit der Tierchen, da die Nektartropfen verdicken und eintrocknen und von den Bienen somit schlecht aufgenommen werden können.

Als Mittelpunkt des Aufwanderns lassen sich neben dem Eyachtal bisher der Raum des Wanderlandes an der Eyschbrücke und die Gegend des Kleinzehofes sowie das Würzbachtal herausstellen. Gerade im Würzbachtal hat sich eine größere Anzahl Völker angesammelt.

Der Sport am Sonntag

Tennis

TC. Calw I — Weiß-Rot Stuttgart I

Nach zwei schweren Auswärtsbegegnungen, die beide für Calw verloren gingen, stellt sich mit Rot-Weiß Stuttgart am kommenden Sonntag auf den hiesigen Tennisplätzen ein weiterer spielstarker Gegner vor. Die Stuttgarter Gäste verfügen in ihren Reihen über ein hervorragendes Spielmaterial, dessen Stärke besonders bei den Herren liegen dürfte. Die Stuttgarter gelten in der kommenden Begegnung als Favorit, müssen aber mit einem erbitterten Kampfeinsatz der Calwer rechnen, der vielleicht die Überlegenheit der Gäste ausgleicht und eine Überraschung möglich macht. Bei normalem Ablauf sollte aber ein Gästefolg nicht zu verhindern sein.

Aalen legt sein Festgewand an

Vierhundert Fahnen und zwei Kilometer Lichtgirlanden zum Bundesliederfest 1952

Die Tage des Bundesliederfestes 1952 stehen unmittelbar bevor. In der Feststadt Aalen wird bereits mit Hochdruck an der Ausschmückung der Stadt und dem Herrichten des Festgeländes gearbeitet. Auf dem Bahnhofplatz steht eine 7 m hohe Säule, die oben eine von Lorbeer umschlossene Lyra trägt; diese Lyra wird bei Nacht elektrisch beleuchtet. Eine Reihe von Ehrenportalen, rund 400 Fahnenmasten, über die Straßen der Stadt gespannte Wimpelketten und Lichtgirlanden von über 2 km Länge, die vom Bahnhof bis zu dem mehr als 80 000 qm großen, parkartigen Festgelände führen, geben der Stadt schon jetzt ein festliches Gepräge und lassen erkennen, daß Aalen sein schönstes Festgewand anlegen wird und sich über die Tage des Festes in ein Fliegen- und abends in ein Lichtermeer verwandelt wird. Die Silhouetten der Kirchtürme und des Rathaus-turmes werden nachts durch Glühbirnen kenntlich gemacht und mit Scheinwerfern angestrahlt.

Auf dem Festgelände sind die Arbeiten in vollem Gange. Mit dem Aufstellen des großen Festzelts, das 13 000 Personen fassen wird, ist auf dem SSV-Stadion in diesen Tagen begonnen worden. Unweit davon in dem von schönstem Laubwald umrahmten Wiesental des Großen Greuth wird an der Errichtung der Freilichtbühne gearbeitet, die für die

Massenchöre der etwa 20 000 Sänger Verwendung finden wird. Im unmittelbar daran anschließenden Stadtpark werden über tausend Tische und Bänke aufgestellt. Verpflegungszelte für 8000 Personen werden errichtet, unter dem grünen Blätterdach des Festgeländes werden sich Verpflegungsmöglichkeiten für weitere 12 000 Personen befinden.

Wegweiser und Beschriftungen werden angebracht, das Festgelände wird abgeschränkt, die Säle, in denen das Wertungssingen stattfinden wird, erhalten ihren letzten Schliff und auch die sanitären Einrichtungen werden nicht vergessen. Kassenhäuschen und Lautsprecheranlagen sind bereitgestellt und warten auf ihre Verwendung. Das Gelände für das große Höhenfeuerwerk ist ebenfalls bereits festgelegt worden. In der Jahnturnhalle, die als Fahnenhalle dienen wird, werden die entsprechenden Vorrichtungen angebracht. Nicht zu vergessen sind die Festwagen und die Kostüme, die dem künstlerisch wertvollen Festzug Form und Inhalt geben werden und an die es ebenfalls letzte Hand anzulegen gilt.

Überall sind emsige Kräfte am Werk, hinter deren Betriebsamkeit und Geschäftigkeit ein gut durchdachter Organisationsplan steht, der einen reibungslosen Ablauf des Bundesliederfestes 1952 gewährleisten wird.

Auch hier warten die Frauen bisher vergebens

Bei der ehemaligen Waffen-SS sind zwei Drittel tot und vermißt

Der Vermittlungsdienst ehemaliger Soldaten der Waffen-SS unternimmt, wie schon berichtet, in Zusammenarbeit mit dem Landessachforschungsdienst für Vermittlung und Kriegsgefangene des Deutschen Roten Kreuzes erstmalig eine große Suchaktion auf Landesebene. Dies ist ein Versuch, Licht in das Dunkel so vieler ungeklärter Vermittlungsschicksale zu bringen, die in den Reihen der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS besonders zahlreich sind. Die Gründe hierfür sind wohl in erster Linie in den Verhältnissen der Nachkriegszeit zu suchen. Infolge ihrer Verwendung als Elitetruppen hatten diese Kampftruppen besonders hohe Verluste, die in ungewöhnlichem Ausmaß durch nachträgliche Dezimierung in Gefangenschaft, Internierung und durch die Verfolgung nach Kriegsschluß vermehrt wurden. Da sich die Waffen-SS aus Angehörigen fast aller europäischen Staaten rekrutierte, ist die Erfassung besonders schwierig. Der Suchdienst steht deshalb vor einer schier unlösbaren Aufgabe. Um auch nur einigermaßen die Arbeit bewältigen zu können, bedarf es der Mitwirkung der breiten Öffentlichkeit. Bei der Zahl von 900 000 Angehörigen der Waffen-SS im Kriegs, von denen nur 250 000 zurückkehrten, sind ungefähr 90 000 Vermittelte zu beklagen. (Diese Zahlen sind nur sehr vage und mit größtem Vorbehalt aufzunehmen, weil authentisches Material aus begrifflichen Gründen kaum zur Verfügung steht.)

Die meisten Familien in Deutschland sind wohl mehr oder minder vom Schicksal eines Angehörigen, der in der Waffen-SS seine Pflicht erfüllt hat, betroffen. Unzählige Frauen und Mütter warteten in der Nachkriegszeit auf ihre Männer und Söhne, ohne Gelegenheit zu haben, Nachforschungen anzustellen, weil sie sich damit versteckten oder offenen Angriffen ausgesetzt hätten. In unsäglichem Elend hatten sie auch nicht die Möglichkeit, staatliche Hilfe in ihrer Notlage in Anspruch zu nehmen. Die in der letzten Zeit fast allorts entstandenen „Hilfsgemeinschaften auf Gegenseitigkeit“ ehemaliger Soldaten der Waffen-SS und deren Angehöriger dürften wohl kaum dem Vorwurf restaurativer Tendenzen begegnen, da sie sehr konkrete Aufgaben und Probleme zu lösen haben, die diesem Personenkreis auf den Nägeln brennen. Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ in Tübingen hat z. B. ihre Eintragung in das Vereinsregister beantragt und bekundet damit, daß sie sich in ihrer Arbeit der Verpflichtung unserem Volke gegenüber bewußt ist. Sie erfüllt ihre Aufgaben in aller Öffentlichkeit und steht für Anregungen und Kritik aus der Öffentlichkeit jederzeit zur Verfügung. Folgende Aufgaben haben ihre Gründung notwendig gemacht:

1. Suchdienst zur Aufklärung von Vermittlungsschicksalen; 2. Betreuung von Gefangenen in ihren Gewahrsamsländern sowie im Bundesgebiet; 3. Feststellung von Soldatengrä-

Ein musikfrohes Sommerfest

Unterreichenbach. Der im Kapfenhardter Tal gelegene Sportplatz war über das vergangene Wochenende anlässlich des vom Musikverein veranstalteten Sommerfestes das Ziel einer großen Anzahl von Musikfreunden. Eingeleitet wurde die Veranstaltung am Samstagabend mit einem Sommernachtsfestkonzert- und Gesangsvortrage des Musikvereins Aliburg und des MGV. „Freundschaft“ Unterreichenbach fanden bei den zahlreichen Festgästen freudige Aufnahme. Ein Tänzchen im Schein der bunten Lampions beschloß den Vorabend des Hauptfesttages.

Der Sonntagmorgen brachte ein Standkonzert, ausgeführt vom Musikverein Schömburg und dem Musikverein Unterreichenbach. Der Nachmittag stand im Zeichen der Jugend. Ein Kinderfestzug mit verschiedenen originellen Gruppen bewegte sich durch den Ort zum Festplatz. Den Auftakt der Kinderveranstaltungen bildete eine Vorstellung des „Flamino“-Zirkus. Die geeigneten Nummern wurden von den Darstellern in sehr geschickter Weise geboten und von den Zuschauern mit Beifall aufgenommen. In verschiedenen weiteren Darbietungen wie Eierlaufen, Sackhüpfen, Dosenwerfen und Scherenlauf wetteiferten die Kinder um den 1. Preis. Auch der aufgestellte Kletterbaum erfreute sich regen Zuspruchs. Im Festzelt waren es die Musikvereine aus Gechingen und Schömburg, die mit ihren Musikvortrügen die Gäste aufs angenehmste unterhielten. Mit einem feuchtföhlichen Beisammeln, verbunden mit verschiedenen Sondereinlagen für die „ältere Jugend“ klang das in allen Teilen wohlgelungene Sommerfest aus.

Sonderbriefmarke der Bundespost

Die Deutsche Bundespost gibt aus Anlaß der 75. Wiederkehr des Jahres der Erfindung des Benzinmotors (Erfinder August Nikolaus Otto) eine Gedenkmarke im Nennwert von 20 Pfennig heraus. Die Sondermarke ist in blauer Farbe auf Wertzeichenpapier gedruckt und kommt ab 25. Juli an den Postschaltern zur Ausgabe.

bern und ihre Betreuung; soziale und allgemeine Beratung und Betreuung von Angehörigen Gefallener, Vermittler, Gefangener und Internierter; 5. soziale und allgemeine Beratung und Betreuung von Versehrten, Arbeitsunfähigen und deren Angehörigen; 6. Einordnung in das Erwerbsleben und Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten für Kameraden in Verbindung mit den zuständigen Behörden.

Man sieht schon aus diesem Katalog von Aufgaben, die der Hilfsgemeinschaft gestellt wurden, daß es erster und verantwortungsvoller Arbeit ihrer Mitglieder und Verständnis und Wohlwollen der Öffentlichkeit bedarf, um das Mögliche zu erreichen. Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ bemüht sich um fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Sozialverbänden, Heimkehrer-, Kriegsgefangenen- und Suchdienst-Organisationen, Kriegeropferverbänden und Behörden.

Einmalig
wegen Umbau
Räumungsverkauf
bis Samstag, den 12. Juli

Morgen ist der letzte Tag
dann geht der behördlich genehmigte, große Zinser-Räumungsverkauf zu Ende. Ununterbrochen dauerte der Ansturm auf die hochwertige Zinser-Qualitätsware zu großzügig herabgesetzten Räumungspreisen. Diese Einkaufsvorteile dürfen auch Sie sich nicht entgehen lassen. Packen Sie die günstige Spargelegenheit beim Schopf und vergessen Sie nicht: Nur noch heute und morgen.

Sondervorteile

Wir haben alle unsere hochwertigen und modischen Damen-Wollmäntel noch einmal im Preis herabgesetzt. Kommen Sie gleich, denn bei diesen einmaligen Räumungspreisen ist jedes Stück weit mehr wert, als es kostet.



TERRASSE DES BADISCHEN HOFES CALW

Samstag, 12. Juli, 20.30 Uhr
„Venezianische Nacht“

mit dem berühmten
„Mailänder Open-Ensemble“

Anna Serani, dramat. Sopran, Ada de Vico, Koloratursopran, Carlo Zattoni, Tenor, Maximiliano Serra, Baß-Bariton.
Kapellmeister: Mario Tavanti, Kunstl. Leitung: Comm. D. A. Roje.

Die schönsten Arien, Duette und Quartette aus Traviata, Rigoletto, Aida, Tosca, Bohème, Cavalleria Rusticana, Bajazzo, Barber von Sevilla und deutsche Operettenlieder sowie italienische Lieder ein- und mehrstimmig.

Anschließend Tanz Eintritt DM 2,50
Vorverkauf bei Buchhandlung Hüssler und an der Abendkasse.

Schützenhaus Calw

Am kommenden Samstag findet ein
Sommernachtsfest mit Tanz statt.

Hierzu ladet herzlich ein Familie Zachau.
Eintritt DM 1,-

Omnibusfahrt

Samstag, 12. Juli
zur Enzanlagenbeleuchtung
Fahrpreis DM 2,-
Abfahrt 19 Uhr Marktplatz
Anmeldung erbeten

A. Rexer Omnibusverkehr
Telefon 277

In Textilwarengeschäft wird zum baldigen Eintritt aufgewecktes

Lehrmädchen

möglichst mit Nähkenntnissen aus gutem Hause, gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter C 276 an das Calwer Tagblatt.

Verkaufe

25a Wiese

in der Weidensteige Calw. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblatts.

Verloren

am 16. & zwischen Calw — Wimberg graue Herrenstrickweste u. Arbeitskittel.
Abzugeben Fundbüro Calw

Verkaufe

Motorrad 125 ccm

Arzteschen Samstag ab 14 Uhr bei Nothacker, Hirsau, Bärenst. 7

Auto-Volz Hirsau

Samstag, 12.7., Abf. 19.15 Uhr, DM 2,50
Enzbeleuchtung Wildbad
Sonntag, 13.7., Abf. 5 Uhr, DM 10,-
Bodensee-Meerburg
Dienstag, 15.7., Abf. 6 Uhr, DM 13,50
Titisee-Feidberg—Höfental
Mittwoch, 16.7., Abf. 13.30 Uhr, DM 2,50
Zavelstein—Wildbad
2./3. August Preis DM 24,-
2 Tage Oberbayern
24./25. August Preis DM 30,-
An den Vierwaldstätter Seen
14.—17. September
4 Tage oberitalienische Seen
evtl. 6 Tage mit Venedig
Vorsammlung erbeten

Wir suchen:

Absolut gewissenhaften Jungen als
Vorführling, für Samstag und
Sonntag Ausschüßkochen und eine
Hilfe fürs Büfett, ferner Ausschüß-
bedienung.
Badischer Hof, Calw

Spatenbräu München

Das weltberühmte, bekömmliche aromatische und süßliche dunkle Urbiere
Im und durch Badischen-Hof Calw, Ruf 532. En gros, en detail.
Neue Fremdenzimmer, Restaurant u. Café, Terrassen-Konzert

Das Calwer Tagblatt

wird in ortsansässiger Druckerei in der Kreisstadt hergestellt. Ein zahlreiches im Kreis ansässiges Personal erhält dadurch Arbeit und Brot; seinen täglichen Bedarf deckt dieses Personal in den örtlichen Geschäften. Gas und Strom wird von den städtischen Werken bezogen. Am Steueraufkommen von Stadt und Kreis ist der Betrieb nicht unwesentlich beteiligt. Im lokalen Teil vertritt das „Calwer Tagblatt“ als Lokaltagblatt die Interessen von Stadt und Kreis. Darum:

Dein Heimatblatt: Das Calwer Tagblatt

Friseursalon Kohler

Calw
vom 14. bis 21. Juli 1952 geschlossen

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI

CALW

Anfertigung sämtlicher Geschäftspapiere für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe

Annahme von Aufträgen auch in der Geschäftsstelle des Calwer Tagblatts

Das Für und Wider in der großen Vertragsdebatte

Die Koalition erweist sich als geschlossen / SPD im Ringen um den „eigenen Weg“ / Lösung der Kriegsverbrecherfrage als Voraussetzung

BONN. Der CDU/CSU-Bundestagsabgeordnete Franz Josef Strauß leitete seine breit angelegte Rede mit der Zurückweisung von Erklärungen des SPD-Sprechers Prof. Karl Schmid ein, wonach bereits in Teheran über das künftige Schicksal Deutschlands verhandelt worden sei. Erst im Potsdamer Abkommen sei über die territoriale Frage gesprochen worden und dabei hätten die Westmächte nur zugestimmt, daß Königsberg dem sowjetischen Staatsverband eingegliedert werde. (Schmid hatte erklärt, daß die Westmächte der Unterstellung der Gebiete jenseits der Oder und Neiße unter polnische Verwaltung zugestimmt hätten.) Es sei ferner falsch, so stellte der Generalsekretär der CDU/CSU fest, daß die Wiedervereinigung Deutschlands bereits vor den Verträgen als gemeinsames Ziel der Westmächte gegolten habe. „Sicherlich haben sich die Westmächte schon vorher für eine Wiedervereinigung Deutschlands ausgesprochen. Die bindende Verpflichtung dazu legt aber erst der Deutschlandvertrag fest.“

Die Verträge hätten auch ihre Schattenseiten, „aber man kann jetzt nicht von Dr. Adenauer verlangen, daß er bei den Verhandlungen über die Verträge den zweiten Weltkrieg gewinnt“.

Zielstrebigkeit ist entscheidend

Bei den Verhandlungen über die Verträge sei Zielstrebigkeit das Entscheidende. Eine Reihe von Völkern hätte bereits ihre Freiheit verloren. Den 18 Millionen Deutschen in der Sowjetzone drohe das gleiche Schicksal. Dadurch sei die Frage der Sicherheit entscheidend geworden. Sie müsse frei sein von Parteipolitik, wenn sie auch unpopulär sei. Die Devise „Alles oder nichts“ sei falsch.

Strauß forderte eine Viererkonferenz. „Sie darf jedoch nicht zu einer Einigung auf Kosten Deutschlands führen.“ Es müsse vielmehr sichergestellt werden, daß Deutschland als freier und gleichberechtigter Partner an den Verhandlungen teilnimmt. Er warf der Opposition vor, Spekulationen im luftleeren Raum zu treiben.

Wenn der stellvertretende SPD-Vorsitzende Ollenhauer davon spreche, daß er lieber 100 neue Wohnungen als 100 neue deutsche Soldaten sehen würde, so sei das genau so unlogisch, als wenn man sage, daß einem zehn Kindergärtnerinnen lieber seien als zehn Feuerwehrleute. Außenpolitik lasse sich nur realistisch treiben.

Strauß wies dann darauf hin, daß die kommunistische Propaganda jetzt die Bildung einer nationalen Armee vorschlägt. Eine solche Armee könne aus eigenen Mitteln nicht aufgestellt werden. Ihre Ausrüstung und Bewaffnung würde zwangsläufig Deutschland von einem Machtblock abhängig machen.

Der Generalsekretär betonte, daß die Euro-

päische Verteidigungsgemeinschaft ein Instrument der Abwehr sei. Er forderte die Bundesregierung auf, ihren Standpunkt bei den strategischen Plänen der Westalliierten zum Zuge zu bringen. Es gehe bei dieser Planung um die Wahrung der europäischen Substanz. „Militärische Experimente können wir uns nicht leisten“ (Beifall bei den Regierungsparteien). Strauß forderte dann eine baldige Revision

der Kriegsverbrecherurteile und betonte, „dabei muß uns das Schicksal des unbekanntem Obergefreiten genau so wichtig sein wie das des bekannten Generals“. (Starker Beifall.)

Zu einem Intermezzo kam es, als der KPD-Abg. Fisch dem Redner vorwarf, er treibe „Vogel-Strauß-Politik“. Strauß antwortete, „dies ist besser als Fisch sein“. (Zustimmung, Gelächter.)



Das Plenum während der ersten Lesung der deutsch-alliierten Verträge. Die „temperierte“ Atmosphäre nötigte zwar die Abgeordneten nicht, ohne Jackett zu erscheinen, führte aber doch dazu, daß die hellen Anzüge — auch auf der Regierungsbank — vorherrschten. Foto: dpa

Lemmer: SPD-Argumente nicht stichhaltig

Der Berliner CDU-Abg. Ernst Lemmer befaßte sich mit den Argumenten der Opposition. Er meinte, man solle zwar die allgemeine Kritik der Opposition nicht tragisch nehmen, weil eine Opposition immer ein „Maximum“ fordere, aber die grundsätzliche Einstellung der Opposition sei unveränderbar. Die SPD biete in ihren Erklärungen keine konstruktive Gegenlösung für den Weg der Bundesregierung.

Sicherlich seien die Verträge nicht in allen Punkten befriedigend, aber sie böten den von der Zwangsläufigkeit der geschichtlichen Entwicklung diktierten einzigen Ausweg für Deutschland. Das Fatale an der Einstellung der SPD sei, daß ihre Argumentation eine so

verblüffende Ähnlichkeit mit den Ausführungen der Deutschnationalen und der Rechten zur Zeit des Abschlusses des Locarnopaktes zeige. Damals seien es die Sozialdemokraten und ihr Sprecher Breitscheid gewesen, die den Deutschnationalen zugerufen hätten, daß eine jede Politik einer gewissen Reife bedürfe.

Dann setzte sich Lemmer mit den von Karl Schmid vorgetragenen Argumenten einzeln auseinander. Zu dem Einwand, die vorliegenden Verträge enthielten nicht die Gleichberechtigung, und neue Verträge dürften erst nach der Gleichberechtigung geschlossen werden, erwiderte Lemmer, die jetzt noch bestehenden Differenzpunkte würden sich mit geschichtlicher Zwangsläufigkeit erledigen. Der Hinweis der SPD auf die durch die Verträge angeblich hervorgerufene Kriegsgefahr sei bereits durch die Reden des Bundeskanzlers entkräftet worden, der gesagt habe, Deutschland müsse als aktiver Partner in der Politik alles tun, um zu einer friedlichen Beilegung der Differenzen zu gelangen.

Zu dem Argument Schmidts, die Bundes-

republik könne als deutscher Teilstaat keine gesamtdeutschen Verpflichtungen übernehmen, sagte Lemmer: „Die Bundesrepublik ist sicherlich ein Territorium ohne die Wartburg, Weimar, Wittenberg und ohne Dresden und die Ostgebiete, aber sie ist das Vaterland aller Deutschen, ganz gleich, wo immer sie sich aufhalten“ (brausender Beifall belohnte diese Erklärung). „Die Bundesrepublik ist deshalb das Vaterland aller Deutschen, weil sie eine demokratisch-legitimierte Regierung und ein gewähltes Parlament hat.“

Verhandlungen bleiben möglich

Auch der Einwand der SPD, die Verträge machten die Wiedervereinigung unmöglich, sei nicht stichhaltig, weil der Prozeß der Wiedervereinigung sich mit eigener Dynamik fortsetze. „Ich bin davon überzeugt, daß schon jetzt vor der Ratifizierung die Möglichkeit gegeben ist, eine erfolgreiche Viererkonferenz mit den Russen zur Lösung des gesamtdeutschen Problems abzuhalten.“ Man könne aber die Fragen, die mit den Verträgen zusammenhängen, nicht von einem neuen Pan Mun Jon abhängig machen.

Lemmer richtete dann einen Appell an die Opposition, unter Zurückstellung ihres Parteilobes „im Hinblick auf die schwierige Lage unseres Vaterlandes“ den Verträgen zuzustimmen. Er führte das Beispiel des Versailler Vertrages an, für den — fast auf den Tag vor 33 Jahren — die gesamte deutsche Nationalversammlung mit Ausnahme einiger weniger Deutschnationaler unter Abgabe einer ausdrücklichen Ehrenerklärung stimmte. Die Parteien hätten damals festgestellt, sie glaubten zwar „Nein“ sagen zu müssen, stimmten aber aus Respekt für die nationale Notwendigkeit für die Verträge.

Mende: Problem der Kriegsverbrecher

Der FDP-Abgeordnete Dr. Mende verlangte von den drei Hohen Kommissaren, die Frage der sogenannten Kriegsverbrecher noch vor der dritten Lesung des Vertrages zu einer zufriedenstellenden Lösung zu führen. Er erklärte, die Gnadenakte der Hohen Kommission müßten vor der Ratifizierung der Verträge „so effektiv werden, daß die Gnadenkommission darnach nur noch die absolut strittigen Fälle zu überprüfen habe“.

Die gerechte Lösung der Kriegsverbrecherfrage sei eine Voraussetzung für die Überwindung der Hindernisse auf dem Wege zu einem geeinten Europa. Man könne nicht von den Deutschen verlangen, daß sie wieder den Soldatenrock anziehen, während ihre Kameraden noch im Zuchthaus sitzen. Man habe in Deutschland nicht vergessen, was einzelne während des Krieges an Grausamkeiten begangen haben, aber im Lichte der Entwicklung der letzten Jahre... führung in Korea sei doch das von den Alliierten geschaffene Sonderrecht gegenüber den deutschen Soldaten sehr strittig geworden. Deutsche Soldaten und Offiziere seien für das ins Zuchthaus gebracht worden, was jetzt die Alliierten in Korea aus der Notwendigkeit heraus, eine feige, hinterlistige Partisanenkriegführung abzuwehren, ebenfalls tun müßten.

Erlar: Wiedervereinigung wird erschwert

Fritz Erlar von der SPD wiederholte die Behauptung, daß die Aufnahme der Bundesrepublik in die westliche Verteidigungsgemeinschaft die Wiedervereinigung Deutschlands erschweren müsse. Die Sowjets würden nicht vor der wachsenden Stärke des Westens zurückweichen, sondern mit einer verschärften Aufrüstung im eigenen Lande antworten. Der Aufbau Europas dürfe nicht mit einer Militäralianz begonnen werden. Statt dessen sollte die wirtschaftliche Integration ganz Europas vorangetrieben werden, bis als wirtschaftliche Basis ein einheitliches Wirtschaftsgebiet geschaffen sei.

Erlar warf der Regierungskoalition dann vor, ihre Konzeption der Einbeziehung Deutschlands in die westliche Verteidigung schließe die Illusion ein, daß die Sowjets kapitulieren, bevor ein Schuß gefallen ist. Tatsächlich bestehe in der gegenwärtigen Situation ein relatives Gleichgewicht der großen Mächte.

Die SPD wehre sich dagegen, daß diese Situation nicht zu Verhandlungen ausgenutzt werde, und daß statt dessen eine deutsche Aufrüstung die allgemeine Aufrüstung der Welt beschleunige und damit Öl in das Feuer gegossen werde. „Wie stark muß man eigentlich sein, damit die Regierung endlich glaubt, daß eine Viererkonferenz einen Sinn hat?“

Es komme darauf an, Amerika klarzumachen, welch großen Beitrag für die Freiheit der Welt es wäre, wenn es gelänge, die Grenzen der Freiheit von der Elbe bis nach Stettin vorzuschleichen.

„Wir stehen an einem Kreuzweg, auf der einen Seite führt der Weg zu einem Versuch der friedlichen Wiederherstellung der deutschen Einheit und Abbau der jetzigen internationalen Spannungen und auf der anderen Seite zur Verhärtung der Spannungen und Ansammlung sehr gefährlichen Explosionsstoffes.“

Wehner: Zuerst Viermächteverhandlungen

Herbert Wehner (SPD) stellte den Antrag, die Bundesregierung solle den Besatzungsmächten mitteilen, sie erwarte, daß die Regierungen der vier Mächte sobald wie möglich mit Verhandlungen zur Wiedervereinigung Deutschlands beginnen.

Wehner, der die Frage der Wiedervereinigung als das Zentralproblem der deutschen Politik bezeichnete, faßte die Auffassungen der SPD zu diesem Thema in fünf Punkten zusammen: 1. die friedliche Wiedervereinigung in Freiheit bedeutet die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Deutschen in den vier Zonen und Berlin ohne Zonenunterschiede. Freie Wahlen in ganz Deutschland sind nicht mehr möglich, wenn die Integrationsverträge abgeschlossen sind; 2. freie Wahlen als zentrale deutsche Forderung dürfen nicht durch erschwerende Bedingungen belastet werden; 3. über die Rechte einer deutschen Regierung müssen zwischen allen Beteiligten klare Abmachungen getroffen werden. Dazu gehören: die Anerkennung der Grundrechte, die Sicherung des freien Personen- und Güterverkehrs, Justizhoheit und Gleichheit des Rechts in ganz Deutschland, die Sicherung der Versorgung in ganz Deutschland, das Auftreten Deutschlands als echter Verhandlungspartner bei einem Friedensver-

trag und der Ausschluß des Vetorechts der Besatzungsmächte; 4. wenn sich die Möglichkeit einer Mitgliedschaft Deutschlands bei den Vereinten Nationen ergibt, dann soll diese Möglichkeit erprobt und nicht in den Wind geschlagen werden; 5. die Sicherung der Mitgliedschaft der UN durch Garantien.

Fehler der Regierungspolitik

Mit ihrer Integrationspolitik begehe die Bundesregierung zwei Fehler. Sie glaube, 1. daß ein Zusammenlegen des wirtschaftlichen und militärischen Potentials der westeuropäischen Staaten die Sowjetunion zu einem bestimmten Zeitpunkt zu einer Verhandlungsbereitschaft zwingen werde; 2. nehme sie an, daß sie die Vertragspartner auf eine Politik der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands festlege.

Die erste Überlegung berücksichtige nicht die Gefahr einer Ablehnung eines solchen Ultimatum durch die Sowjetunion. Zu Punkt 2 sei festzustellen, daß die Westmächte das Vetorecht gegen eine Wiedervereinigung Deutschlands haben. Darüber hinaus sei keine Garantie gegeben, daß Frankreich nicht die Integrationsverträge dem französisch-sowjetischen Pakt von 1945 unterordnet.

Herzangst rasch behoben!

„Meine Frau leidet sehr an Herz und Nerven. Ofters wird sie nachts wach und bekommt es mit der Angst zu tun. Dann gebe ich ihr Klosterfrau Melissen-Geist. Nach etwa 10-15 Minuten ist alles wieder gut.“ So schreibt Herr Heinrich Hüffels, Beuel bei Bonn, Bonner Straße 48. Ist es nicht erfreulich, ein Mittel zu haben, das bei nervösen Herzerbeschwerden — der großen Gefahr unserer unruhigen Zeit — so rasch helfen kann? Ja, der echte Klosterfrau Melissen-Geist, der ist heute wie seit über 125 Jahren das vertrauenswürdigste Hausmittel für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Klosterfrau Melissen-Geist, in der blauen Packung mit drei Noppen, ist in allen Apoth. u. Drog. erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Pulver!

Trigoo - Brause das erfrischende Getränk Herz u. N. PL. überall

Energetisch staatlich geprüfte

Wirtschaftlerin

Die J.J. in ungekündigter Stellung in Mitteldeutschland sucht zum 1. Oktober nach Süddeutschland zu verändern (Kurhaus, Internat, Sanatorium oder Gutswirtschaft).

Angebote erbeten unter G 7986 an die Geschäftsstelle

FRANCK

MIT FRANCK WIRD JEDER KAFFEE GUT!

Fast zwei Jahrtausende

spendet **Niederbauer Römerquelle** Heilung - Erfrischung - Genuss

Stellenangebote

Selbständige Hausgehilfin
zum 1. August gesucht: Metzgerin Richard Dieterle, Tübingen, Hafengasse 1

Suche zuverlässige Hausgehilfin für Haushalt mit 3 Kind., mögl. zum 1. 8. Auch Mit. Frau, evtl. Tischdi. angenehm. Fam.-Anschl. Frau Fabrikant Arthur Albrecht, Reutlingen, Fritz-Ebert-Straße 42

Automarkt

VW, 8 sitzig
ab sofort bis 30. August an Industrie od. Abnl. zu vermieten. Zuschriften unter G 7985 an die Geschäftsstelle

Ihr Gebiß sitzt fest

wenn Sie die neuartige, in mehreren Stufen patentierte Kukident-Haft-Creme benutzen. Sie können ohne Beschwerden sprechen, lachen und sitzen, außerdem Brücken, Kpfel und silbes Fleisch essen, wenn Sie die Kukident-Haft-Creme richtig anwenden. Originaltube 1,50 DM. Kukident-Haft-Pulver 1,50 DM.

Zur selbsttätigen Reinigung und Desinfektion (ohne Bürste und ohne Mühe) des künstlichen Gebisses verwenden Sie das Kukident-Reinigungs-Pulver. Die große Blechdose mit dem praktischen Meßgefäß kostet 2,50 DM und reicht zwei volle Monate. Ihr Gebiß ist stets frisch, sauber und geruchlos, wenn Sie Kukident-Reinigungs-Pulver benutzen. Kukident-Fabrik (G) Weinheim

Hauptverkaufsstellen: In Rottenburg: Markt-Drogerie Sautermeister, Marktplatz. In Schwenningen: Markt-Drogerie Müller, Marktplatz 3 und Stadt-Drogerie Hanholz, mit Filiale: Bad Dürrenheim, Kur-Drogerie. In Tuttlingen: Central-Drogerie Lehmann, Bahnhofstr. 10.

Silberbar täglich Tanz

Reutlingen, Tel. 6116 außer Montag

Für den Erfolg Ihrer Anzeige
bürgt die weite Verbreitung und die große Beliebtheit der Heimatzeitung

Bundesarchiv ruft zur Mitarbeit auf

Auch persönliche Aufzeichnungen gesucht
Das neue Bundesarchiv in Koblenz ruft das ganze Volk auf, die schweren Verluste an deutschen Geschichtsquellen dadurch mit auszugleichen zu helfen, daß wichtige persönliche Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt werden. Nach den ungeheuren Verlusten im Krieg und in der Nachkriegszeit sei es wichtig, das noch vorhandene schriftliche Quellenmaterial möglichst schnell aufzusuchen und im Bundesarchiv zusammenzutragen. Das Bundesarchiv sammelt schriftliche Nachlässe, Denkschriften und Erlebnisberichte von Politikern, Verwaltungsbeamten, Wehrmachtangehörigen, Wirtschaftlern, Industriellen und Vertretern des sozialen und kulturellen Lebens. Es sammelt auch alle schriftlichen Überlieferungen aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie. Auf Wunsch ist das Bundesarchiv bereit, Archivalien von Körperschaften des öffentlichen Rechts, von Verbänden, Anstalten oder früheren politischen Parteien in seine Obhut zu nehmen, soweit die Bedeutung dieser Akten über die einzelnen Bundesländer hinausgeht. Im Bundesarchiv werden außerdem die sogenannten amtlichen Akten aufgehoben. Das sind die Dokumente der Bundesstellen und früheren Zonenverwaltungen und die noch vorhandenen Bestände aus den vorausgegangenen Jahrzehnten bis 1948 zurück. Die Anschrift des Bundesarchivs ist Koblenz am Rhein.

Aus Südwürttemberg

Kultusminister Schenkel in Reutlingen

Reutlingen. Kultusminister Dr. Gotthilf Schenkel beabsichtigt, der Stadt Reutlingen demnächst einen offiziellen Besuch abzustatten, um sich über die Schulsituationen in der Achalmstadt zu informieren. Am Mittwochnachmittag stattete Dr. Schenkel dem Oberbürgermeister von Reutlingen, Oskar Kalbfell, im Rathaus einen einstündigen Besuch ab. Dabei wurden aktuelle kulturpolitische Probleme, insbesondere die Schulfrage, besprochen.

Neue Quellen in Bad Niedernau

Bad Niedernau. Im Mineralbad Niedernau bei Rottenburg am Neckar sind auf Grund von Feststellungen eines Wunschehrungslängers eine neue Bitterwasser- und eine Sauerwasserquelle angebohrt worden, die recht ergiebig sein sollen. Das Badhotel in Bad Niedernau, das bis vor kurzem Durchgangslager für die Heimatvertriebenen-transporte war, wird renoviert und wieder seinem ursprünglichen Zweck zugeführt. Die Mineralquellen von Bad Niedernau waren bereits in der keltisch-römischen Zeit bekannt.

Teinacher Sprudelreserven verkauft

Bad Teinach. Wegen der Hitze hat sich der Verbrauch an Sprudel in Württemberg, Baden, dem Rheinland und der Pfalz so gesteigert, daß der aus zwei Millionen Flaschen Sprudel bestehende Kellerbestand der Teinacher Mineralquelle völlig verkauft ist. Es ist im Augenblick nicht möglich, den gesteigerten Anforderungen nachzukommen.

Keine Hochzeit vor Festtagen

Freudenstadt. Der evangelische Kirchenbezirksrat in Freudenstadt hat unliebsam beschlossen, daß künftig Hochzeiten an Samstagen vor großen Festtagen nicht stattfinden sollen.

Wie wird das Wetter?

Wetterausichten bis Samstagabend: Am Freitag trocken, leicht bewölkt und wieder bis auf 25 Grad ansteigende Tagestemperaturen. Am Samstag weitere Erwärmung und Sonne, Schwache Winde.

Kurze Umschau im Lande

Ministerialrat Dr. Walter Nünier, der Hochschulreferent der Unterrichtsverwaltung Freiburg, wurde zum Leiter der Abwicklungsstelle des südbadischen Kultus- und Unterrichtsministeriums ernannt.

Der Maler Hans Schröder, ein Schüler von Hans Thoma, begeht am 14. Juli in Hausen vor Wald bei Donaueschingen seinen 90. Geburtstag.

Opernsänger Karl Erb vollendet am Sonntag in seiner Heimatstadt Ravensburg das 75. Lebensjahr.

Bildtelegramme können ab Montag beim Fernmeldeamt in Stuttgart aufgegeben werden.

Die diesjährige Landeskonferenz des VdK Südbaden findet heute und morgen in Lörrach statt. Die Tagung wird sich vor allem mit sozialpolitischen Fragen und ihrer einheitlichen Behandlung beschäftigen.

Blick über die Grenzen

Der Tierarzt hatte Feierabend

Basel. Großes Aufsehen hat in der Basler Öffentlichkeit die Tatsache hervorgerufen, daß 18 Pferde die in einem Eisenbahnwagen zusammengepackt am vergangenen Samstagnachmittag im Badischen Bahnhof in Basel als Transittransport angekommen waren, bis Montagfrüh in der prallen Sommerhitze hatten warten müssen, ehe sie abgefertigt worden waren. Während der 48stündigen Wartezeit erhielten die Pferde nur ungenügend Wasser und Nahrung. Bedingt war der lange Aufenthalt dadurch, daß der zuständige Grenztierarzt schon Dienstschaft hatte und deshalb das benötigte Transit-Gesundheitszeugnis nicht ausgestellt wurde. Zuständig ist im Badischen Bahnhof der schweizerische Grenztierarzt.

Trantli nach Liechtenstein eingeladen

Vaduz. Der in den letzten Jahren bekanntgewordene und gegenwärtig im Allgäu lebende 46-jährige „Wunderdoktor“ Pietro Trantli, ein ehemaliger Friiseur italienischer Abstammung, ist von der Liechtensteinischen Regierung eingeladen worden, aus Bayern in das Fürstentum überzuleben. Überdies wurde ihm der Vorschlag gemacht, deutsche Patienten in Omnibussen nach Liechtenstein bringen zu lassen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 10. Juli

Auftrieb: Rinder 314, Kälber 11 Schweine 177, Schafe 6, Marktverkauft: Der Markt bestand in Rindern und Schweinen zum größten Teil aus Überständen vom Dienstag. Der Verkauf ging langsam. In Rindern und Schweinen verblieb ein Überstand. Die Preise sind gegenüber der Dienstagnotierung noch etwas abgefallen.

Das köstliche Naß muß gespeichert werden

Der Württ. Wasserwirtschaftsverband zur Sicherung der Wasserversorgung in Stadt und Land

A. L. Tübingen. Der Württembergische Wasserwirtschaftsverband hielt am Donnerstag in Tübingen seine 28. Hauptversammlung in Verbindung mit einer Wasserwirtschaftstagung ab, die mit folgender Entschlußauskunft: „Die Trockenheit der letzten Wochen hat die Dringlichkeit der Wasserversorgung unseres Landes wieder in besonderem Maße in Erscheinung treten lassen. Die bisherigen Untersuchungen und Feststellungen haben eindeutig dazu geführt, daß eine auf weite Sicht gesehene Lösung dieser Frage nur durch eine Fernwasserleitung aus dem Bodensee gefunden werden kann. Geeignete Vorschläge für eine Bodenseewasserversorgung liegen bereits vor. Wir bitten daher das Innenministerium, beschleunigt eine Entscheidung über den endgültigen Plan einer Fernwasserversorgung aus dem Bodensee herbeizuführen und die notwendigen Maßnahmen für die Regelung der Wasserwirtschaft bis zur Fertigstellung der Bodenseewasserversorgung zu ergreifen.“

Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Hans Christaller, Biberach, ging in seinen Begrüßungsworten davon aus, daß man schon 1934 Projekte für eine Fernwasserversorgung vorgelegt habe, die aber nicht verfolgt worden seien, weil das Problem damals noch nicht so akut ge-

wesen sei. In den letzten Jahren habe man sich bemüht, die verschiedenen Projekte einer Klärung zuzuführen. Bis zu einer Verwirklichung des Bodenseeprojekts, die kurzfristig nicht möglich sei, und bis zur notwendigen Änderung des Wasserrechts müsse man auf Landesebene dafür sorgen, daß die akuten Probleme, die in Südwürttemberg besonders dringend sind, gelöst werden.

In der Reihe der Kurzvorträge sprach dann Oberregierungs-Baurat Möhler, Tübingen, über Speichermöglichkeiten in Südwürttemberg und Hohenzollern. Der aufgestellte Plan umfasse 41 Speicher mit 488 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen, wodurch für das ganze Jahr, vor allem für die Sommermonate, eine Mindestwasserzufuhr gesichert werden könnte. Weiter würde die Hochwassergefahr vermindert; im Durchschnitt würden durch die Speicher in Südwürttemberg etwa 7000 Kubikmeter je Sekunde zurückgehalten. Schließlich bedeuten die Speicher nach den Darlegungen des Redners einen Vorteil für die Energieerzeugung, die er mit 475 Millionen kWh angab. Die Oberflächenspeicherung würde durch etwa 90 Grundwasservorkommen glücklich ergänzt. Beide können gemeinsam entscheidend zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beitragen.

Regierungsbaaurat Timm, Tübingen, behandelte das Thema „Hochwasser im Nagoldtal und Talsperre Altensteig“, wobei er betonte, daß durch den Ausbau eines Jahresspeicherbeckens mit rund 30 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse grundlegend verbessert werden könnten. Neben der Verminderung der Hochwassergefahr — er schilderte die Katastrophe von 1947 — könnte die Wasserkraftausbeute auf das 3,5fache des jetzigen Standes erhöht werden. Der Redner unterstrich die Auswirkung auf das untere Enz- und Neckargebiet im Großraum Stuttgart-Heilbronn und nicht zuletzt auch für Beregnungszwecke der Landwirtschaft.

Mit der Verunreinigung des oberen Neckars befaßte sich Regierungsbaaurat Hoffmann, Tübingen. Sie bedeute eine ernste Gefahr für die

Tagung der badischen Landkreise

Emmendingen. Bei der ersten Tagung der Arbeitgemeinschaft der badischen Landkreise nach dem Inkrafttreten des Überleitungsgesetzes in Donaueschingen wies der Vorsitzende, Landrat Oswald, Emmendingen, darauf hin, daß, nachdem der neue Staat Tatsache geworden sei, die Mitarbeit aller notwendig werde, um ein gemeinsames Haus zu bauen. Wie uns aus Emmendingen berichtet wird, hat die Arbeitgemeinschaft der badischen Landkreise ihren Beitritt zum Deutschen Landkreistag beschlossen. Den endgültigen Beitritt zur badisch-württembergischen Gemeindekammer hat jedoch die Arbeitgemeinschaft entsprechend einem ähnlichen Beschluß des württembergisch-badischen Kreisverbandes bis zur Klärung verschiedener Fragen zurückgestellt.

Allgemeinheit. Am stärksten verschmutzt seien Enz und Erms. Als vorläufige Maßnahmen forderte der Redner regelmäßige Kontrollen der vorhandenen Grundstücks- und Sammelkläranlagen sowie die Überprüfung der abwassererzeugenden Industriebetriebe. Als dringende endgültige Maßnahmen seien Erweiterung und Ausbau vorhandener und Erstellung neuer Sammelkläranlagen für einzelne Gemeinden wie für mehrere Gemeinden gemeinsam, und schließlich die Erstellung von Wasserpeltern an den Oberläufen der Flüsse zur Vermeidung der Frischwasserzufuhr in Trockenzeiten vorgesehen.

Zuletzt sprach Regierungsbaumeister Deuttmöser, Stuttgart, über „Wasserwirtschaftliche Probleme der Albtäler und Fernwasserversorgung“. Er betonte u. a. daß die dichtbesiedelten Albtäler bei der geplanten Fernwasserversorgung besondere Berücksichtigung finden müßten; diese sollte durch die Begleitung des mittleren Württembergs mit dem größten Bedarf an Trink- und Industrierwasser geführt werden. Der Redner hob auch den großen Wasserbedarf für Beregnungsanlagen der Landwirtschaft hervor. Zur Deckung der Bedarfsspitze in Trockenzeiten müßte in der Nähe von Stuttgart ein großes Staubecken und auf der Alb in Höhe des Hauptindusriegebiets ein großer Wasserpeltern angelegt werden. — Am Nachmittag fuhren die Tagungsteilnehmer nach Reutlingen, um die dortige neue Sammelkläranlage zu besichtigen.

Aus Baden

Wasser und Luft gleich warm

Konstanz. Am Mittwochmittag ereignete sich im Konstanzer Hafen ein klimatisches Kuriosum, das bisher noch nie beobachtet worden war: Das Bodenseewasser und die Luft waren mit 20,8 Grad Celsius gleich warm. Ein plötzlicher Einbruch kühler Meeresluftmassen hatte dieses

Kuriosum verursacht. In der Nacht zum Mittwoch hatte es in Konstanz zum erstenmal seit 18 Tagen wieder geregnet. Während der Hitzeperiode hatte man in Konstanz trotz der Wassermassen des Sees, die abkühlend wirken, Temperaturen bis zu 32,7 Grad gemessen.

Sprengstoffanschlag auf einen Arzt

Ebersteinburg. Am Dienstagnachmittag explodierte vor dem Haus eines Arztes in Ebersteinburg, Kreis Rastatt, ein Sprengkörper, der von bis jetzt noch unbekanntem Täter angebracht worden war. Durch die Explosion gingen lediglich einige Kellerfenster in Trümmer, Personen wurden nicht verletzt.

Fabrikant Wilhelm Schöpflin gestorben

Lörrach. Der Begründer der Textilmanufaktur, Wilhelm Schöpflin, Haagen, Fabrikant Wilhelm Schöpflin, ist am Dienstag im Alter von 70 Jahren in seiner Heimatgemeinde Haagen bei Lörrach gestorben. Schöpflin hat seinen mit einem der größten deutschen Textilversandgeschäfte verbundenen Betrieb aus einem kleinen Gemischtwarengeschäft heraus gebaut.

Nur noch 158 Storchpaare

Radolfzell. Im Gebiet von Baden-Württemberg wurden im vergangenen Jahr nur noch 158 Storchpaare gezählt, von denen 127 in badischen Gegenden nisteten. Erhebungen der früheren Vogelwarte Rositten, die sich nach Kriegsende bei Radolfzell niedergelassen hat, ergaben, daß es im Gebiet von Baden-Württemberg im Jahre 1948 noch 252 Storchpaare gab. Ein Jahr später war ihre Anzahl auf 176 zurückgegangen.

Enz fordert drei Todesopfer

Pforzheim. In Neuenbürg ertrank ein achtjähriger Knabe beim Baden in der Enz. — In Valhingen fand ein 20 Jahre alter junger Mann, in Lomersheim ein 13jähriges Mädchen beim Baden in der Enz den Tod.

Quer durch den Sport

hoch genug angerechnet werden kann. Am 26. Juli wird auf der Solitude der schönste und größte Kampf entbrennen und die Hunderttausende acht Stunden lang in Atem halten.

Keine deutschen Segelflugmeisterschaften

Der deutsche Aroklub teilte mit, daß die vom 2. bis 17. August auf dem Klippeneck (Württemberg) vorgesehenen Deutschen Segelflugmeisterschaften wegen der geringen Zahl der Teilnehmermeldungen ausfallen. Der Wettbewerb wird aber als Freundschaftstreffen, an dem wahrscheinlich auch eine argentinische und eine schweizer Mannschaft teilnehmen werden, ausgetragen.

Boxkampf Neuhaus — ten Hoff verschoben

Der Schwergewichts-Titelkampf zwischen Europameister Hans Neuhaus und dem Deutschen Meister Hein ten Hoff ist um eine Woche verschoben worden, teilte die Veranstalter mit. Der für den 13. Juli im Dortmunder Rote-Erde-Stadion angesetzte Titelkampf wurde auf den 20. Juli verlegt, weil ten Hoff sein Training wegen eines Hexenschusses unterbrechen mußte.

Deutsche Flagge gehißt

Zum erstenmal seit dem Kriege ertönte am Donnerstag um 12 Uhr das Deutschland-Lied in Helsinki, als vor der Front der ausgetretenen deutschen Ruderer die Schwarz-Rot-Goldene Flagge am Eingang des olympischen Dorfes gehißt wurde. Der Präsident des finnischen Olympischen Komitees, von Frenczell, begrüßte die deutsche Mannschaft. Er bedauerte, daß nicht das ganze Deutschland vertreten sei.

Kurz berichtet

Die Segelflug-Weltmeisterschaften wurden am Mittwoch in Madrid mit dem ersten Wiederholungszeitbewerb, dem Distanzflug, fortgesetzt. Bei den Zweitsitzern legte Hanna Reitsch (Deutschland) mit 240 km die weiteste Strecke zurück.

Der 29jährige Armamputierte Maschinenbaustudent Heinz Rommel aus Tettwang hat vor kurzem ohne Begleitboot den 9 km breiten Bodensee durchschwommen. An der Landebrücke in Altmann betrat er das Schweizer Ufer. In der Schweiz gab es ein kleines Nachspiel. Rommel hatte, nur mit der Badehose bekleidet, keine Grenzpasspässe. Nach guter Kautionsleistung durch Schweizer Bekannte konnte er nach Bezahlung von zwanzig Franken wegen illegalen Grenzübertritts am Montag bei Kreuzlingen die Schweiz wieder verlassen. Der Verband Deutscher Sportfischer e. V. hält übers Wochenende in Hildesheim seinen Jahresverbandstag ab.

Musterdienst Wohnen und Haushalten

Stuttgart. Ein „Musterdienst Wohnen und Haushalten“ wurde am Donnerstag als erste derartige Einrichtung im Bundesgebiet in Stuttgart eröffnet. Die vom Institut für Ernährung und Technik der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft in Bonn gemeinsam mit dem Landesgewerbeamt in Stuttgart geschaffene Institution soll der wirtschaftlichen, sozialen und technischen Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Haushalt dienen. In seiner ersten Ausstellung zeigt der Musterdienst Aufbauküchen für Räume von sechs bis zwölf Quadratmetern. Es sind Musterküchen für Kleinwohnungen, Etagenwohnungen, Bauernhäuser und Luxuswohnungen. Die Küchen sind zum Teil nach amerikanischen und schwedischen Vorbildern eingerichtet.

Aus Nordwürttemberg

Ausgezeichnete Alltagsarbeit

Stuttgart. Der Bundespräsident hat auf Vorschlag der Landesregierung Baden-Württemberg Direktor Edwin Singer, Heidelberg, Professor Dr. Rudolf Richter, Karlsruhe-Durlach, Bürgermeister a. D. Jakob Kamm, Hofen, Kreis Waiblingen, und Bürgermeister Josef Lang, Kochertürn, Kreis Heilbronn, das Verdienstkreuz verliehen. Direktor Singer zählt seit Jahrzehnten zu den führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Taubstummenbildung. Dr. Richter gilt als hervorragender Lehrer und Forscher auf dem Gebiet der Elektrotechnik, Bürgermeister Kamm und Bürgermeister Lang haben sich um ihre Gemeinden große Verdienste erworben.

Treffen ehemaliger Soldaten

Ludwigsburg. Die ehemaligen Angehörigen der einseitigen 23. Panzerdivision trafen sich am 19. und 20. Juli in Ludwigsburg zum ersten Male nach dem Kriege.

Ziehung in der Klassenlotterie

München. In der dritten Klasse der elften Süddeutschen Klassenlotterie wurden am Donnerstag folgende größere Gewinne gezogen: Ein Gewinn zu 100 000 DM auf die Nummer 100 802, ein Gewinn zu 30 000 DM auf die Nummer 45 557 und zwei Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nummern 42 213 und 69 822 (ohne Gewähr).

Solitude überbietet alles Dagewesene

Mit 3 Weltmeistern und 19 Weltrekordinhabern
Wer das letzte Solituderennen gesehen hat, konnte sich nicht leicht vorstellen, daß der dort gebotene Sport noch übertraffen werden kann. Und doch wird das Solituderennen am 20. Juli alles Bisherige in den Schatten stellen. 151 Fahrer aus 14 Nationen haben ihre Meldungen abgegeben. Felder von 25 Elite-Fahrern, sogar in der Seitenwagenklasse, waren nicht zu zählen. Dabei werden zehn Inhaber von Motorrad-Weltrekorden und neun Weltmeister, von denen einige Doppel- und Dreifach-Weltmeister sind, zum Teil mehrmals an den Start gehen. Daß dabei deutsche Firmen wie NSU, DKW und Horex in vorbildlichem Sportgeist den schweren Kampf mit den Spitzenmarken der ganzen Welt aufnehmen, daß dabei unsere deutsche Fahrerelite sich mit ihren Sportkameraden aus 13 Nationen messen wird, ist ein moralisches Plus, das nicht

im neuen Bundesland Baden-Württemberg beschäftigt.

Die badisch-württembergische Gemeindekammer, die Dachorganisation der neun kommunalen Spitzenverbände im neuen Bundesland, trat am Mittwochnachmittag in Reutlingen zu einer internen Sitzung zusammen und befaßte sich mit der Wahrung der Rechte und Interessen der Gemeinden in der Verfassung ihres neuen Landes.

1,2 Millionen DM wird der Bau des neuen Rathauses von Freudenstadt kosten.

Ein internationales Ferienlager, an dem sich junge Angestellte aus Holland, Österreich und Deutschland beteiligen, findet gegenwärtig im Jugend- und Ferienheim der deutschen Angestelltengewerkschaft auf der Huberspitze in Oberbayern statt.

Ein Sommerfest der Blinden findet am kommenden Sonntag in der Blindenanstalt Schramberg-Heiligenbrunn statt.

Eine Geschwindigkeit von 85 Stundenkilometer erreichten die schnellsten Tauben bei einem von südbadischen Brieftaubenzüchtlern veranstalteten Wettflug von Mühlhof am Inn nach St. Georgen.

Ein Triebwagen zertrümmerte einen Traktor beim Bahnübergang in Burladingen, Kreis Heilbronn. Der Fahrer des Traktors und einige Fahrgäste des Triebwagens wurden verletzt.

Am Mittwochnachmittag starteten die drei württembergischen Olympia-Leichtathleten Werner Zandt, Stuttgart (100-m-Lauf), Helmut Gude, Eßlingen (3000-m-Hindernislauf), und Sepp Hipp, Balingen (Zehnkampf), zu ihrer Fahrt nach Helsinki. Sie wurden begleitet von Willy Umgelter, Sportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, und Matthias Käberger, Masseur. Unser Bild zeigt die kleine Reisegesellschaft am D-Zugfenster. V. l. n. r.: Käberger, Gude, Zandt; oben: Hipp und Umgelter. Foto: dpa



Anzeichen für die Ueberwindung der Baisse

Die wirtschaftliche Lage Württemberg-Hohenzollerns im Monat Juni nach den Beobachtungen der Industrie- und Handelskammer

Dr. Ho. — Im ersten Halbjahr 1932 hatte die Kurve der industriellen Produktion des ehemaligen Landes Württemberg-Hohenzollern nur einen mäßigen Auftrieb. Immerhin unterschritt sie nicht den Vorjahresstand. Auch im Juni blieb nach den Erhebungen der Industrie- und Handelskammer Heutlingen ein sichtbarer Auftrieb aus, dagegen machte sich sogar eine Beruhigung in der Investitionsgüterindustrie gegenüber der lange andauernden Hochkonjunktur stärker bemerkbar. In der Textilbranche hat zudem die ungünstige Witterung auf den Verkauf gedrückt. So waren im Textilfeinhandel gegenüber Mai starke Rückgänge festzustellen. Es besteht der Eindruck, daß die Bevölkerung den Sommer-schlußverkauf für größere Einkäufe abwartet, eine Feststellung, die bereits im vergangenen Jahre gemacht werden konnte. Befriedigend war dagegen das Geschäft im Schubfeinhandel.

Die Aussichten für die nächsten Monate sind allgemein jedoch nicht ungnstig. Anzeichen für eine Überwindung der Baissestimmung machen sich bemerkbar.

Unsicherer Baumwoll- und Ledermarkt

In den Baumwollwebereien ist die Auftragslage unverändert schlecht. Damit ist naturgemäß auch ein starker Preisdruck verbunden, so daß sich die Kurzarbeit noch weiter ausgedehnt hat. Von den kurzzeitig steigenden Baumwollpreisen erwartet man vorläufig noch keine Entspannung, da die Läger zumeist groß sind. Die Kundschaft läßt sich deshalb auch von der Preisbewegung wenig beeinflussen. Eine gewisse Unsicherheit auf dem Baumwollmarkt ist jedoch nicht zu verkennen. Bei den Seidenwebereien wird zwar voll gearbeitet, doch sind die Bestellungen als unbefriedigend anzusehen. Zudem wirkt die Auslandskonkurrenz stark preisdrückend. Demgegenüber kommen die Aufträge in der Tuchindustrie reichlicher herein. Trotz der Wollpreiserhöhung bleibt das Preisniveau für Fertigwaren unverändert. Der Zahlungseingang ist bei der verhältnismäßig guten Nachfrage flüssiger geworden. Ebenso ist die Beschäftigung in der Bekleidungsindustrie befriedigend, wenn auch der Auftrags-eingang etwas ruhiger geworden ist. Vor allem fehlen Herbstaufträge. Auch die Strickwarenfabriken sind fast durchweg voll beschäftigt. Es fehlt teilweise an Kammgarn; die Spinnerinnen liefern gegenwärtig schlecht. Selbst Terminaufträge werden nicht fristgemäß erfüllt. Hinsichtlich der Preisentwicklung rechnet man erst im Herbst mit einer Auftriebsbewegung. Spezialartikel aus der Wirkwarenindustrie finden weiterhin ihre Käufer, insbesondere Feinstrick- und Interlockartikel. Im übrigen arbeitet ein Drittel der Betriebe weniger als 40 Stunden in der Woche.

Trotz steigender Rohwarenpreise werden für Leder von der Abnehmerschaft keine höheren Preise bezahlt. Die vorhandenen Läger drücken auf den Preis. Bei Bodenleder besteht eine gewisse Überproduktion. Ab August wird mit einer Geschäftsbelebung gerechnet. Die meisten Fabriken der Schuhindustrie haben Betriebs-

ferien, nachdem der Auftragsbestand immer mehr zurückging. Ansehnliche Aufträge für Herbst und Winter liegen jedoch vor, so daß wieder mit einer vollen Arbeitszeit gerechnet wird.

Steigende Rundholzpreise — sinkende Schnittholzpreise

In der Sägeindustrie haben sich die Rundholzpreise nach der im Mai erfolgten Preisfreigabe für Holz fast verdoppelt. Demgegenüber sind die Schnittholzpreise gesunken. Hier drücken die Angebote aus Skandinavien sowie aus Österreich auf den Markt, so daß kaum Absatz an Schnittholz besteht. Verschlechtert hat sich die Lage in der Möbeldindustrie, nachdem auch die öffentlichen Aufträge nachgelassen haben. Ein Großteil der Firmen arbeitet kurz. Mit einer Besserung ist bei den hohen Lagerbeständen bei Handel und Industrie wohl kaum zu rechnen.

Abflauende Investitionsgüterkonjunktur

Die Hochkonjunktur im Textilmaschinenbau scheint abzufahren. Darüber täuscht auch

Börsen und Märkte Feste Märkte für Butter und Eier

KEMPTEN. Die hochsommerliche Hitze der letzten Wochen hat nicht nur zu einer völligen Umgestaltung des Schlachtviehmarktes geführt, der starke Preiseinbrüche und beträchtliche Überstände verzeichnete. Sie ist auch auf den Buttermarkt nicht ohne Einfluß geblieben. Freilich in gegenläufigem Sinne, denn hier ist das Angebot merkbar geringer geworden. Die Nachfrage war indessen gleich lebhaft. Der übergehende Ausgleich hat hier und da bereits Schwierigkeiten gebracht, die Vorräte der Absatzzentralen mußten in Anspruch genommen werden. Die Preise haben sich gefestigt. An der Festigung des Marktes nahmen bei sehr guter Nachfrage auch die Molkerei- und Landbutterpreise teil. Die Kemptener Notierung vom 9. Juli (für DM je kg, Vorkoch in Klammern): Deutsche Markenbutter 5,15 bis 5,25 (5,05 bis 5,15); Deutsche Molkereibutter 4,85 bis 4,97 (4,85 bis 4,98) und Deutsche Landbutter 4,60 bis 4,70 (4,50 bis 4,70).

Die außergewöhnliche Preisentwicklung auf dem Eiermarkt wird vom Bundesernährungsministerium zum Teil auf den erheblich früher eingetretenen Rückgang der Inlandsproduktion infolge der kühlen Witterung im Mai und Juni zurückgeführt, zum Teil auch darauf, daß in den nord- und westeuropäischen Lieferländern wesentlich weniger Eier als im Vorjahr zur Verfügung stehen. Der Eieranfall in den Ostblockstaaten, die früher beachtliche Überschüsse hatten, reiche vielfach nicht mehr zur Deckung des Eigenbedarfs aus. Die Exportpreise der Lieferländer hätten sich der veränderten Absatzlage sehr schnell angepaßt. Diese Entwicklung habe dann dazu geführt, daß die von den Notierungsstellen festgestellten Preise für Inlandseier von 18,5 Pfennig im Stück im März und April auf 22 Pfennig im Juni angestiegen seien. Der Importhandel hofft auf ein lebhafteres Geschäft mit Dänemark und Holland bereits im Juli.

Börsen: Nicht unfreundlich

STUTT GART. Die Börsen in der Bundesrepublik nahmen zur Wochenmitte bei geringen Kursveränderungen einen nicht unfreundlichen Verlauf. IG-

der noch vorhandene gute Auftragsbestand, der eine volle Beschäftigung weiterhin gewährleistet, nicht hinweg, denn die Anfragen aus dem In- und Ausland werden geringer. Im übrigen werden die Aufträge kurzfristig erteilt und auch der etwas verschlechterte Zahlungseingang deutet auf die veränderte Lage in der Investitionsgüterindustrie hin. Werkzeuge werden ebenfalls im In- und Ausland weniger verlangt. Das Ausland ist mit Einfuhrgenehmigungen äußerst sparsam. Allgemein hat sich in der Eisen- und Metallindustrie die Rohstofflage gebessert. Als unübersichtlich wird die Lage bei den Metallgießereien bezeichnet. In der feinmechanischen Industrie, bei Waagen und Uhren ist die Lage ähnlich der in der Maschinenbauindustrie. Noch volle Beschäftigung, jedoch Rückgang des Arbeitseingangs aus dem In- und Ausland.

Auf dem Baumarkt ist es ruhiger als im vergangenen Jahr, da der Anteil an Neubauten geringer geworden ist. Es bestehen deshalb bei verschiedenen Zweigen der Baustoffindustrie Absatzsorgen, zum Beispiel für Kalk, Beton und Ziegel.

Farben gaben nach gut behauptetem Beginn bis zu 3 Prozent nach. Girostücke verkehrten in Stuttgart mit 103 1/2 bis 107 1/2. Der Montanmarkt wies durchweg gehaltene Notierungen auf. Am Markt der Holzwaren Werte gewannen Deutsche Linoleum 3 Prozent (144), Junge Aktien des gleichen Unternehmens wurden mit 130 umgesetzt.

Landesproduktionsbörse Stuttgart

vom 8. Juli 1932

Brotgetreide kommt nur in geringem Umfang an den Markt. Ware vorjähriger Ernte ist so gut wie vergriffen und neue Ware steht noch nicht zur Verfügung.

Futterhafer hat laufendes Geschäft. Mehl hat infolge der großen Hitze zurzeit kein Interesse. Etwas Nachfrage ist für spätere Ware vorhanden. Es werden notiert: Weizenmehl Type 550 DM 63 bis 63,40; Weizenmehl Type 630 DM 62,30 bis 63,20; Weizenmehl Type 812 DM 59 bis 59,50; Weizenmehl Type 1050 DM 57 bis 57,50; Weizenmehl Type 1080 DM 53 bis 53,50; Roggenmehl Type 1150 DM 53 bis 53,50; Roggenmehl Type 1370 DM 52 bis

Deutscher Kohlenverkauf bleibt vorläufig

Keine Auflösung vor dem 1. April 1933

BONN. Die Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und den Alliierten über die Auflösung des „Deutschen Kohlenverkaufs“ haben jetzt zu einer Einigung geführt. Danach bleibt der DKV in seiner heutigen Form bis zum 1. April 1933 bestehen, falls die Hohe Behörde der Montanunion nicht bestimmt, daß er früher aufgelöst wird.

Die Bundesregierung hat somit erreicht, daß die Auflösung des DKV nach der ausdrücklichen Zusage der Alliierten bis über die Wintermonate hinaus verschoben wird. Als letzter Termin, bis zu dem die Auflösung abgeschlossen sein sollte, war ein Zeitraum von 4 Monaten nach Inkrafttreten des Schumanplanes festgesetzt worden. Ein alliierter Sprecher wies gestern darauf hin, daß die Einigung bisher nur mündlich getroffen worden sei. Vor der Änderung der alliierten Verordnung über die Auflösung des DKV müsse die Bundesregierung noch schriftlich ihre Bereitschaft zur Auflösung des DKV unter den vorgesehenen Bedingungen erklären.

Noch weit zurück

Vorkriegsmotorisierung nominell überholt

HAMBURG. Nach den neuesten Feststellungen gab es am 1. Juli 1932 im Bundesgebiet insgesamt 2,49 Millionen Kraftfahrzeuge. Damit entfallen auf je 1000 Einwohner 52 Kraftfahrzeuge. Da 1933 auf 1000 Einwohner nur 47 Kraftfahrzeuge kamen, ist der Stand der Vorkriegsmotorisierung nominell überholt. Das Bild sieht sich aber ganz anders an, wenn man Ackersechler und Motorräder in Abzug bringt. Dann entfallen nämlich nur 24 Kraftfahrzeuge auf 1000 Einwohner. Das ist bitter wenig, wenn man den Motorisierungsstand der Nachbarstaaten in Betracht zieht. Auf je 1000 Einwohner entfallen nämlich: In England 66 Kraftwagen, in Frankreich 58. Nimmt man nur die Personenkraftwagen, dann entfallen in Eng-

Schwedische Butter unerwünscht?

Die Schweden wollten, im zweiten Halbjahr 1932 für die schöne Summe von 75 Millionen Schwedenkronen Fertigwaren aus der Bundesrepublik einführen. So steht es im Handelsvertrag. Bedingung war allerdings, daß die Bundesrepublik ihrerseits den Butterzoll von 25 auf 15 Prozent herabsetze. In den genannten 75 Millionen für Fertigwaren fanden sich 40 Millionen für deutsche Automobile. Zunächst wollten die Schweden nicht, denn Bonn senkte seinerseits nicht den Butterzoll. Nun aber hat man sich in Stockholm anders besonnen: Man führt die deutschen Autos doch ein und ist dabei auf den Ausweg verfallen, die schwedischen Importeure für diese Einfuhren mit einer Abgabe von 5 Prozent zu belasten, womit dann wieder der schwedische Butterpreis subventioniert werden soll.

Vielleicht ist es aber den Schweden heute gar nicht mehr so sehr darum zu tun, ihre Butter zu exportieren. Die Hitzewelle hat ja eine weitgehende Umgestaltung des Marktes gebracht und wieder einmal gezeigt, wie labil die Marktverhältnisse doch sind. Bei uns zulaufe hörte man ja vor wenigen Tagen von einer Beschränkung der Butter- und Käseproduktion, um vor allem die Milchversorgung zu gewährleisten, und an den Milchgeschäften in den Städten waren in den heißen Tagen schon wieder Anstöße von Schlangenbildung festzustellen. Der Buttermarkt hat schlagartig mit Preisrückgängen reagiert. Nicht, daß wir der Landwirtschaft die Aufbesserung nicht gönnen wollten. Aber uns scheint nicht ausgeschlossen, daß man die schwedische Butter eines guten Tages liebend gern abnähme — sei es auch nur, um die Inlandspreise stabil zu halten. Der Vorgang sollte Bonn zeigen, wie wichtig es ist, beweglich zu bleiben. Den Automobilexport haben wir ja immer nötig, und die Butter aus Schweden brauchen wir vielleicht schon morgen.

32.50. Großhandelspreis je 100 kg brutto für netto ohne Sack frei Empfangstation.

Mühlennachprodukte stehen nur in geringem Umfang zur Verfügung und sind bei anziehenden Preisen gut gefragt.

Wiesen- und Kleeheu neuer Ernte ist etwas mehr gesucht. Es sind aber kaum Angebote vorhanden. Wir notieren nominell:

Wiesenheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte DM 6.—; Rotkleeheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte DM 6.30 bis 7.—; Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte DM 7.50 bis 8.— je 100 kg Großhandelspreis frei Verladestation. Drahtgepreßte Ware mit entsprechenden Zuschlägen.

land auf je 1000 Einwohner 46, in Frankreich 39, im Bundesgebiet aber nur 14 Pkw. Die Automobilindustrie hat angesichts dieser Tatsache gewiß noch einige Chancen auf dem Inlandsmarkt wenn — ja, wenn die hohen Steuern nicht wären!

Österreich wünscht Zollerleichterungen

Hoher Aktivsaldo für die Bundesrepublik

BONN. Österreich sieht die deutschen Zollsätze als prohibitiv an und ist an Zollerleichterungen interessiert, über die bei den Wirtschaftsbesprechungen im Oktober verhandelt werden soll.

Der deutsch-österreichische Warenverkehr, der im Mai mit einem Gesamtvolumen von 66,1 Mill. DM einen neuen Nachkriegshochstand erreichte, hat sich entgegen den Erwartungen einseitig entwickelt. So stunden im Mai Ausfuhren aus der Bundesrepublik in Höhe von 54,8 Mill. DM nur Einfuhren aus Österreich in Höhe von 31,3 Mill. DM gegenüber. Seit Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Protokolls vom 14. März 1932 zum Handelsabkommen vom 19. 1. 1931 ist ein deutscher Aktivsaldo in Höhe von 104 Mill. DM aufgelaufen. Die Hoffnungen, das deutsche Aktivum zum Teil aus Einnahmen des Fremdenverkehrs und aus Stromlieferungen abdecken zu können, haben sich nicht realisiert.

Arbeitslosigkeit und Beschäftigungslage

TÜBINGEN. Ende Juni 1932 betrug die Zahl der Arbeitslosen 7859. Sie lag damit im Lande Württemberg-Hohenzollern um 784 niedriger als Ende des Monats Mai. Die Zahl der arbeitslosen Männer beträgt 4054, die der Frauen 3105. Auch in der Gruppe der Kurzarbeiter ist Ende Juni ein Rückgang gegenüber Mai zu verzeichnen, und zwar arbeiteten 6059 Männer und 9609 Frauen kurz.

Sommerregen

Es reimt sich Regen nicht umsonst auf Segen: Das fühle, wenn auf Tau-begehrig Grün des Mondes milde Wässer niederzprühn, dem Sonnenwirken sanft entgegenwehend.

So tohnt um uns ein unaufhörlich Regen, ein zweier Welten liebedes Bemühn; wie sind ihr Kinderland, in unserm Blühn wie zwischen Gott und Gott gelegen lebend.

CHRISTIAN MORGENSTERN

Aus dem Gedichtband „Quellen des Lebens hör ich in mir singen“, Verlag B. Piper.

worin er im ersten die Grundlagen der Geld- und Kredittheorie und im zweiten deren Anwendung behandelt.

Morphologie der Sprachformen

Bruno Snell, Der Aufbau der Sprache, Claassen-Verlag, Hamburg 1932, 220 S., 14,50 DM.

Bruno Snell „Aufbau der Sprache“ ist für jeden geschrieben, der sich für das Wort und den davon untrennbaren Wortinn, für Aufgabe und Pflege der Sprache und mithin des Denkens interessiert. Für Snell, den derzeitigen Rektor der Universität Hamburg, sind Sprachform und Denkform nicht voneinander zu trennen, daher ist sein Buch mehr als ein Aufzählen des Systems der grammatischen Formen (des Indogermanischen), die durch eine morphologische Analyse auf bestimmte Grundprinzipien zurückgeführt werden. Es läßt neben der Morphologie der Sprache immer wieder eine Morphologie der Denk- und Sinnesformen — durch deren Verschränkung die höheren geistigen Leistungen entstehen — mitklingen, indem es einerseits auch die Äußerungen der Tiere und andererseits zum Beispiel auch die Grundtypen der Philosophie-rens in die Untersuchung mit einbezieht. Der Verfasser, der von der klassischen Philologie herkommt, hält sich sehr bewußt innerhalb der von der Philologie gesetzten Grenzen. wa.

Firmen und Unternehmungen

BRÜSSEL. — Uran und Kupfer — lohnender Bergbau. Der größte Uran-Produzent der westlichen Welt, die belgische „Union Minière du Haut Katanga“ weist für das vergangene Geschäftsjahr 1931/32 einen Reingewinn von 8,8 Milliarden belgische Francs — das sind 73 Millionen DM — aus. Der Reingewinn für 1932 wird schon jetzt auf mindestens 10 Milliarden Francs oder 840 Millionen DM geschätzt. Diese gigantischen Summen, so wird uns berichtet, werden nicht ausschließlich an der Uranförderung verdient. Das Hauptgeschäft der „Union Minière“ sei vielmehr der Abbau und die Verhüttung von Kongo-Kupfer. Ihre Kupferproduktion hat 1931 mit 269 Tausend Tonnen (Weitproduktion etwa 2,5 Millionen Tonnen). Daneben wurden aber 5715 Tausend Kobalt, 89 000 Tausend Zink, 34 Tausend Kadmium, 118 Tausend Silber und 14 Kilogramm reines Gold gewonnen.

Aus ihrem Reingewinn 1931 zahlte die Gesellschaft rund 2,4 Milliarden Francs an Dividenden aus, wobei auf jede Aktie 1000 belg. Francs Dividende entfielen. Das Unternehmen beschäftigt in Afrika 1600 Europäer und 23 000 Einheimische.

HAMBURG. — Erhöhte Bausumme bei Bausparkasse deutscher Volksbanken. In ihrem Geschäftsbericht für 1931 stellt die Bausparkasse deutscher Volksbanken fest, daß sich ihre Bilanzsumme von 25,1 Millionen auf 48,78 Mill. DM erhöht und damit fast verdoppelt hat. Der Bestand an nichtzugewiesenen Bausparverträgen belief sich zum 31. 12. 1931 auf 21 815 Verträge mit einer Bausparsumme von

300,16 Mill. DM, der Bestand an zugewiesenen Bausparverträgen auf 4663 mit 69,11 Mill. DM Bausparsumme. Die durchschnittliche Bausparsumme hat sich von 13 500 auf 13 700 DM erhöht.

HAMBURG. — Erfolgreiches Gewinnsparen bei den Volksbanken. Bis Ende Mai 1932 sind von dem Volksbankens in der Bundesrepublik, bei denen Gewinn-Spar-Verträge bestehen, rund 334 000 Sparkarten ausgegeben worden. Bis zu dem gleichen Termin wurden an Gewinnen 950 946 DM ausbezahlt. Durchschnittlich entfällt auf jeden fünften Sparer ein Gewinn; die Gewinne sind von 3 DM bis zum Höchstbetrag von 1000 DM gestaffelt.

GÖPPINGEN. — 400 Bergleute in der Grube „Karl“. Die Erzgrube „Karl“ in Geisingen vergrößert nach einem Bericht des Arbeitsamtes Göppingen ihre Belegschaft ständig. Das Unternehmen, das gegenwärtig über 400 Bergleute beschäftigt, zeigt seit Monaten eine gleichbleibende Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte. Auch die Fördermenge ist in der letzten Zeit ständig gestiegen.

DÜSSELDORF. — Konzentration im Schrotthandel. Vertreter der Schrottvorbände in der Bundesrepublik beschlossen die Gründung eines „Bundesverbandes des deutschen Schrotthandels“. Nach Ansicht des Schrottvorbands Düsseldorf machen die Schwierigkeiten, die sich aus der gebietsmäßigen Aufgliederung der Schrottvorbände ergeben, eine gesunde Wirtschaftspolitik auf dem Schrottssektor unmöglich.

Die schönste Reise ...

Von W. Somerset Maugham

Der weise Mann reist nur in Gedanken. Ein alter Franzose (eigentlich ein Savoyarde *) hat einmal ein Buch geschrieben, das „Eine Reise innerhalb meiner vier Wände“ heißt. Ich habe es nie gelesen und weiß nicht einmal, warum es darin geht, aber schon der Titel beflügelt meine Phantasie. Auf sich einer Reise könnte ich den gesamten Erdball umfahren. Eine Ikone am Kamin kann mich nach Rußland bringen, zu seinen Birkenwäldern und weißen Kuppelkirchen. Breit fließt die Wolga und am Ausgang des weitaus-einandergezogenen Dorfes sitzen im Wirtshaus bärtige Männer in rauhen Schafspelzen und trinken. Ich stehe auf dem kleinen Hügel, von dem aus Napoleon zum erstenmal Moskau erblickt hat, und schaue auf die Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung. Ich will hinuntersteigen und die Menschen sehen, die ich intimer kenne als so manchen Freund, Aljoscha und Wronski und noch ein paar andere. Aber da fallen meine Augen auf einen Gegenstand aus Porzellan und ich rieche die beißenden Gerüche Chinas. Ich werde in einer Sänfte eine schmale Straße zwischen Padi-Feldern entlang getragen, oder ich säume den Rand eines baumbestandenen Berges. Meine Träger schwatzen fröhlich miteinander, während sie an dem strahlenden Morgen dahintrotten; und immer wieder höre ich, entfernt und voller Geheimnisse, den tiefen Klang einer Klosterglocke. In den Straßen Pekings wogt eine buntscheckige Menge, aber sie weicht auseinander, um einem Zug Kamele Platz zu machen, die behutsam einher-schreiten und Häute und fremdartige Drogen aus den Steinwästen der Mongolei mitgebracht haben. In England, in London gibt es manchmal bestimmte Nachmittage im Winter, da hängen die Wolken so tief und schwer herab und das Licht ist so düster, daß man den Mut sinken lassen möchte, da muß man nur aus dem Fenster sehen und schon erblickt man Kokospalmen die dichtgedrängt am Strand einer Koralleninsel stehen. Silbern leuchtet der Sand, und wenn man im Sonnenlicht umhergeht, blendet es so, daß man es kaum ertragen kann. In der Luft machen die Mynah-Vögel einen großen Lärm und die Bran-

dung kitscht pausenlos gegen das Riff. Die schönsten Reisen sind solche, die man im eigenen Heim macht, denn da verliert man seine Illusionen nicht.

Entkommen dem ersten Band der Gesamtausgabe eines Short Stories (Heinemann 1932), die der Verfasser selbst besorgt hat. Übersetzt v. K. J.

Felix Huch gestorben

Der Dichter Felix Huch, ein Vetter von Ricardo Huch, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntag im 71. Lebensjahr in Tutzing gestorben. Huch, der Obermedizinalrat war, ist besonders durch seine in hohen Auflagen erschienenen Musikromane über Beethoven und Mozart bekannt geworden. Sein Bruder Friedrich Huch ist 1913 im Alter von 39 Jahren gestorben.

Kulturelle Nachrichten

Professor Dr. Gustav Dötsch von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg ist von der Spanischen Akademie der Wissenschaften in Madrid zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Der Komponist Wolfgang Fortner hat einen Ruf an die Sommerakademie des Salzburger Mozarteums erhalten.

Fünfhundert deutsche Komponisten, Autoren und Musikverleger sind am Mittwoch in Köln zum erstenmal geschlossen an die Öffentlichkeit getreten, um auf die Notlage eines großen Teils der freischaffenden Musikünstler hinzuweisen. Sie forderten von der Bundesregierung, durch Ratifizierung der Brüsseler Fassung der Berner Konvention über das Urheberrecht möglichst bald eine neue Fassung des deutschen Urheberrechts zu beschließen.

Die Hochschulen des Bundesgebietes verzeichneten im Wintersemester 1931/32 den Besuch von 112 343 Studierenden. Damit ist nach dem Bericht des Statistischen Bundesamtes im Vergleich zum Wintersemester 1930/31 bei Universitäten eine leichte Abnahme festzustellen, während sich an den Technischen Hochschulen das seit drei Jahren zu beobachtende Wachstum der Studierendenzahl fortsetzte. Die Zahl der ausländischen Studierenden hat im letzten Win-

tersemester 2 Prozent der Gesamtzahl aller Studierenden betragen.

Die deutsche Gesellschaft für Psychotherapie und Tiefenpsychologie tagt vom 8. bis 11. September in Stuttgart.

Das Präsidium des deutschen Ärztes hat die Stiftung einer Paracelsus-Medaille beschlossen. Die Medaille soll alljährlich an drei Ärzte verliehen werden, die sich durch vorbildliche ärztliche Haltung, durch erfolgreiche berufsständige Arbeit oder durch wissenschaftliche Leistungen besondere Verdienste um das Ansehen des Arztes erworben haben.

Die Errichtung eines Lehrstuhls für Währungs- und Bankpolitik ist an der Universität Frankfurt vorgesehen. Der Lehrstuhl soll Prof. Otto Veit, früher Präsident der hessischen Landeszentralbank, angetragen werden.

Der Wanger Kreis schlesischer Künstler veranstaltete vom 28. bis 31. August in Wangen (Allgäu) seine dritten „Wanger Gespräche“. Im Verlauf der Tagung übernimmt die Stadt Wangen die Patenschaft über die schlesische Kreisstadt Hirschberg im Riesengebirge.

Literarische Umschau

Unlautere Werbemethoden, die heute die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit durch immer neue Tricks zu fesseln versuchen, sind der Gegenstand einer eingehenden Untersuchung der „Neuen Juristischen Wochenschrift“. Im 18. Heft dieser Zeitschrift behandelt Rechtsanwält Prof. Dr. Kurt Bußmann alle damit zusammenhängenden Fragen in einem Aufsatz „Unlauterer Wettbewerb bei neuen Werbemethoden“, worin er scharf zwischen den Begriffen „unsittlich“ bzw. „unlauter“ und „bisher nicht üblich“ oder „unbequem“ unterscheidet. Seine Ablehnung der progressiven Werbung im sogenannten „Schneeballsystem“ deckt sich mit dem Urteil des Bayerischen Obersten Landesgerichtes vom 13. 2. 1932, dessen voller Wortlaut im gleichen Heft der „Neuen Juristischen Wochenschrift“ wiedergegeben ist.

Als dritten Band im „Grundriß der Sozialwissenschaft“ des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, ließ der führende deutsche Geldtheoretiker Albrecht Forstmann sein Werk „Geld und Kredit“ in zwei Bänden erscheinen.

*) Xavier de Maistre † 11. Juni 1852.

Moderne Abenteuer von Rio nach Caracas

Ein „Marshallplan“ bezwingt die Menschenfresser

Giftpfeile machen den Urwald unsicher — „Stirb, wenn es sein muß, aber töte nicht“

Rio de Janeiro. Es liegt sich sehr einfach, daß man zur Zeit eine Straße von Rio de Janeiro in Brasilien nach Caracas in Venezuela baut, um den Flugzeugen durch ein System von Stützpunkten vom Boden aus die notwendige Sicherheit und damit überhaupt erst die Möglichkeit einer direkten Verbindung zwischen den beiden Städten zu geben. Seither hat man den Küstenweg über Recife, Natal, Belém und Port of Spain gewählt, denn die Aussicht, bei einer gut überstandenen möglichen Notlandung schließlich noch unter den Giftpfeilen der Indianer das Leben auszuhauchen, war eine schlechte Reklame für die direkte Linie. Nun baut man also eine Straße von Rio nach Caracas. Es lohnt, den Atlas in die Hand zu nehmen, eine geologische Karte dieser beiden Staaten aufzuschlagen und — hin ist er, der Gedanke, daß dieses Projekt einfach sei.

Man nennt das Gebiet die „Grüne Hölle“ und man kennt ihre Kulisse, den Urwald, man kennt ihr Klima und ihre tierischen und menschlich-tierischen Bewohner. Raubkatzen, Schlangen und Moskitos auf der einen, Giftpfeile-schießende und menschenfressende Indianer auf der anderen Seite. — Wie so oft, war auch hier der Krieg der Vater aller Dinge. Genau genommen ist das Vorhaben sogar ein „Marshall-Plan“, denn es war der damalige General Marshall, der 1943 die Forderung nach dem Bau dieser Straße erhob, allerdings aus dem Grunde, um im brasilianischen Urwald nachsehen zu lassen, was dort an Schätzen für das amerikanische industrielle Rüstungsprogramm zu finden sei. Die Yankees erinnerten sich der Stadt Manaus am Amazonas, die vor der Jahrhundertwende ihre große Zeit hatte, damals, als Brasilien das Gummimonopol besaß, die schließlich zerfiel, als die englischen Plantagen in Südostasien den Ton angaben, und die erst langsam wieder unter den Geidspritzen Mister Fords

zu leben begann. Der alte Henry glaubte, das englische Gummimonopol mit der Stärkung dieses Gebietes brechen zu können. Fürs erste mußte er erkennen, daß Geld und Macht allein im Urwald nicht weiterhelfen.

Marshall's Expeditionen zogen unter dem Leitwort „Stirb, wenn es sein muß, aber töte nicht“ hinaus, lebten ihrer Parole und starben. Von den sieben Mann der ersten kam einer wieder, die zwanzig der zweiten Unternehmung wurden nie wieder gesehen. Ihre Gegner waren die Chavantes, Menschenfresser. Auch das letzte und seither erfolgreichste Mittel der Weißen in ihren Beziehungen zu den Eingeborenen, bunte Stoffe und wertlose Glasperlen, versagte zunächst. Die Geschenke wurden aus Flugzeugen abgeworfen. Welche Wirkung sie hatten, mußten die mit stehenden Motoren notlandenden Piloten erfahren. Sie leben nicht mehr. Bis dann die Indianer Abordnungen schickten, die mit den Weißen verhandelten. Sie erhielten neue Geschenke, und als schließlich bei manchen Häuptlingen große Bilder amerikanischer Filmschauspielerinnen Ehrenplätze in den Kultzelten erhielten, hatte die weiße Rasse wieder einmal gesiegt. Mit allen Mitteln der modernen Technik gehen sie nun dem Urwald zu Leibe, und so ist Manaus heute der Mittelpunkt eines großen Werkes. Noch aber ist sein Ende nicht abzusehen, denn der venezolanische Teil des Urwaldes wird den Arbeitern erst noch den dichtesten Wall entgegenstellen. Die größte Aufgabe aber wird dann zu erfüllen sein, wenn das Werk vollendet ist: Die Straße zu sichern, auf ihr zu leben, das Gebiet zu verbreitern, ihr ein Hinterland zu geben. Vielleicht rechnet man im Stillen auch mit Europas Flüchtlingen, die man hier „einsetzen“ könnte. Doch für sie sollten einmal näherliegende Hoffnungen Wirklichkeit werden.

Die Vergünstigung

Auf den syrischen Staatsbahnen können Frauen gratis reisen, wenn sie eine „kleine“ Bedingung erfüllen: sie müssen sechzehn Kinder zur Welt gebracht haben.

Liebe zur Liebe

Bedy Lamarr, die schönste und von den meisten Skandalen unwirtete Frau Hollywoods, wurde von ihrem vierten Mann, dem Nachtclubbesitzer Ted Stauffer, nach kaum halbjähriger Ehe geschieden. Die „Dalliah“ des letzten großen biblischen Monumentalfilms von Cecil B. de Mille erklärte dazu auf Befragen, daß diese vier Heiraten sie schlech-

ter erscheinen ließen, als sie eigentlich sei. Ihr Fehler sei nur, daß sie jeden Mann geheiratet habe, zu dem sie in Liebe entbrannt sei; denn zur Ehe sei sie leider überhaupt nicht geeignet.

Riesensalto

Ein Akrobat, der in Boston (USA) zu Hause eifrig rückwärtige Saltos trainierte, verlor bei einem besonders gelungenen Luftsprung die Richtung und flog in hohem Bogen durch das offene Fenster seiner im 3. Stock gelegenen Wohnung hinaus auf die Straße. Mit zwei Knochenbrüchen wurde er ins Spital eingeliefert.

Angler auf Abwegen

„Die Angler werden darauf hingewiesen, daß es strengstens verboten ist, die Straßen der Ortschaft zu entpfastern“, heißt es in einer Bekanntmachung, die der Bürgermeister des französischen Ortes Bourg St. Andeol anschlagen ließ. Die Jünger Petri hatten unter den Pflastersteinen nach Würmern gesucht. Zwar sei dieser Sport eine löbliche Angelegenheit, meinte das Gemeindeoberhaupt, doch dürften deswegen nicht die Straßen zu Sturzäckern werden.

Amor erleidet Schiffbruch

Bristol. Eine Scheidungsinfation von Ehen, die zwischen britischen Besatzungssoldaten und deutschen Frauen nach dem Kriege geschlossen wurden, ist in England eingetreten. Kürzlich ging vor einem Scheidungsgericht in Bristol die tausendste Besatzungsehe in die Brüche. Zu 70 Prozent werden die Scheidungen von den Gattinnen betrieben, und bemerkenswerterweise begann diese Scheidungshausse mit der Zeit, in der in Westdeutschland der wirtschaftliche Aufschwung einsetzte. Plötzlich stellten die Mädchen, die einem „Tommy“ die Hand zum Ehebande gereicht hatten, fest, daß das Heimweh nach der alten Heimat unbezwinglich sei. In vielen Fällen hatte es sich dann auch herausgestellt, daß der englische Mann mit dem Tag, an dem er seine Uniform auszog, nur noch ein einfacher Kumpel oder ein braver Arbeiter war, der kein Leben in Saus und Braus zu führen imstande war. Und oft hatte auch die englische



Schimpansee-Nachwuchs im Berliner Zoo. Zum erstenmal wurde im Berliner Zoo ein Schimpansee-Baby geboren. Es erhielt den Namen Sam. Die Mutter ist die 19 Jahre alte Schimpanseein Suse, der Vater, Jonay, ist zehn Jahre alt. Es ist zwar nicht schön, aber mein, scheint die glückliche Schimpanseemutter sagen zu wollen. (dpa-Bild)

Schwiegermutter ihre Hand im Spiel. Doch steht der Anteil der deutschen Frauen an der Flut von Scheidungen — jeden Tag werden 100 Ehen von britischen Gerichten geschieden — nur wenig über dem Durchschnitt. Eine Statistik, die kürzlich veröffentlicht wurde, legt dar, daß im letzten Jahr 38 551 englische Ehen zerbrachen, 21 372 davon auf Wunsch der Frau — eine Rekordzahl, wie sie dortzulande noch nicht zu verzeichnen war. In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg gab es im Vergleich dazu nur etwa dreihundert Scheidungsprozesse jährlich.

Oh weh!

500 japanische Hausfrauen wurden kürzlich befragt, was für einen Mann sie heiraten würden, wenn sie noch ledig wären. Weniger als zehn erklärten, daß sie noch einmal denselben Lebensgefährten wählen.

Mary organisiert Verbrecherbande

15jährige hielt zwei Jahre lang die Geschäftswelt von Vancouver in Atem

Vancouver. Es ist noch nicht lange her, da sah ein Polizist in Vancouver ein Mädchen, das sich nach dem Verlassen der Schule eine schöne Brosche ansteckte. Das war auffällig, und der Hüter des Gesetzes ging der Sache nach. Erst schwor die Kleine, die Brosche gefunden zu haben — doch war sie zwei Tage zuvor aus einem Juwellerladen gestohlen worden —, und als man schließlich in der elterlichen Wohnung weitere Wertsachen fand, die einige Geschäftsleute seit längerer Zeit vermißten, legte die Diebin ein Geständnis ab, ein Geständnis, das zu einer sensationellen Entdeckung führen sollte. Es gehöre der Bande von Mary an, berichtete das Mädchen unter Tränen, und es habe gegen seinen Schwur verstoßen. So kam man hinter ein Phänomen, um das man sich seit zwei Jahren den Kopf zerbrochen hatte. Man fing Mary ein.

Mary Juliet-Bushel heißt das 15jährige Mädchen, das die Geschäftswelt der amerikanischen Stadt Vancouver in Atem hielt. Man glaubt es nicht: es war das stärkste organisatorische Genie, das man in diesem Alter hier oder sonstwo in den Staaten erlebte. Jetzt sitzt es hinter Gittern und wartet auf seine Aburteilung vor einem Jugendgericht; auf seinem Schuldkonto stehen Bandendiebstahl, Organisation einer Verbrecherbande, Hehlerei und Betrug. Aber das sagt man ihr nicht. Kriminalisten, Richter und Anwälte schweigen geflissentlich darüber.

Mary galt zu Hause und in der Schule als braves, fleißiges Mädchen. Es führte sich — so schien es — gut und erhielt glänzende Zeugnisse. In Wirklichkeit aber hatte Mary eine Bande organisiert, nachdem sie mit 13

Jahren erfahren hatte, daß es gar nicht so schwer war, aus einem Warenhaus ein paar Kleinigkeiten mitgehen zu lassen. Jetzt übertrug sie diese Aufgabe einigen Spielkameradinnen, sie mußten einen Schwur ablegen, nie etwas zu verraten, wurden verschiedenen Abteilungen angegliedert, von denen jede ihr besonderes „Arbeitsgebiet“ hatte, und durften kein Diebesgut behalten. Das kam vielmehr in die Hände Marys, und sie setzte es spätestens sechs Stunden nach dem Diebstahl zu etwa 30 Prozent unter dem üblichen Preis an ihre „Geschäftsfreunde“ ab, von denen einige sogar in Mexiko wohnten.

Gegen diese Organisation waren alle Einrichtungen der Warenhäuser, alle Detektive und Aufsichtspersonen machtlos; immer wieder verschwanden wertvolle Waren, nur manchmal erwischte man einige Kinder, die Haarschleifen oder ähnliches erbeutet hatten. Nach einer Verwarnung mußte man sie gewöhnlich laufen lassen. Mary hatte, wie es sich jetzt herausstellte, diese Manöver absichtlich inszeniert, um an anderer Stelle in aller Ruhe einen wichtigeren Coup zu landen. Hauptsache war: die Waren mußten innerhalb eines Tages abgesetzt sein. War dies nicht der Fall, so hatten die Bandenmitglieder Weisung, sie ins Meer zu versenken.

Mekka wird modern

Vor den Toren Mekkas, der Heiligen Stadt der Mohammedaner, ist ein Kraftwerk im Bau, das den uralten Pilgerort mit elektrischem Strom versorgen soll. Die englischen Ingenieure dürfen jedoch die Stadt selbst nicht betreten, denn ihr Boden ist für „Ungläubige“ tabu. So müssen alle Leitungen in Mekka von mohammedanischen Installateuren gelegt werden.

Gründliche Mahnung

Die Adressiermaschine einer schwedischen Zeitung in Stockholm erlitt gerade in dem Moment einen Defekt, als eine Sendung von Mahnungen verschickt werden sollte. Das Resultat war, daß ein Landwirt nicht weniger als 11 834mal schriftlich aufgefordert wurde, das Abonnement nun endlich zu zahlen.

Tote Fische - fuderweise

Bei einer Brücke der Lippe wurden 7000 Fische, darunter viele Forellen, tot angeschwemmt. Am ganzen Oberlauf des Flusses ist dieses Massensterben der Wasserbewohner zu beobachten, und die Anlieger sammeln sie fuderweise auf, um sie als Viehfutter zu verwenden. Wo die Gründe des Fischsterbens zu suchen sind, ist noch nicht geklärt.

Weil sie sich schämen...

Auf einem Treffen amerikanischer Filmschleute in Dallas (USA), auf dem u. a. auch das Problem des ständig abnehmenden Filminteresses erörtert wurde, erhob sich ein Geistlicher und empfahl den anwesenden Produzenten, in Zukunft auf „Verbrechen und Liebe“ zu verzichten. Die Amerikaner seien damit derart eingedeckt, daß sie auf dem besten Weg wären, todkrank davon zu werden. „Allein das ist es“, erklärte er, „was die Menschen vom Kinobesuch abhält. Anständige Leute schämen sich einfach.“



Besorgte, kleine Mutti

Auch das Puppenkind durfte bei dieser Hitze ein kühles Bad nehmen. Nun wird es neben dem Kleidchen zum Trocknen an die Leine geklammert.

Mit sieben Jahren zur Schule?

München. Der Leiter eines Münchner Testinstitutes äußerte kürzlich, daß die Kinder heutzutage viel oberflächlicher und mehr an den Dingen vorbeilieben, und daß sich dadurch eine Art „chronischer Untreue des Gedächtnisses“ ergebe. Die Ursache dafür sei in der allgemeinen Unsicherheit der Existenzgrundlage der Eltern zu suchen, die teils sich unbewußt den Heranwachsenden mit. Dieses Urteil bestätigte Professor Albert Huth. Er sagte, die Fähigkeit der Schüler sich zu kon-

zentrieren sei rund ein Sechstel geringer als vor 20 Jahren. Während praktische Aufgaben zumeist leicht gelöst würden, hätten die Kinder selbst bei kleinen Denkaufgaben weit mehr Mühe als früher; einer Statistik zufolge seien 90 Prozent aller Sechsjährigen noch nicht schulreif und bei den Siebenjährigen noch 12 Prozent. Er trete aus diesem Grund dafür ein, die Kinder erst von ihrem 7. Lebensjahr an zur Schule zu schicken. Man wähle dabei unter zwei Uebeln das kleinere. Dieser Auffassung widerspricht die Erfahrung, die eine Münchner-Lehrerin machte, und die Anlaß zu einer Untersuchung der „Pädagogischen Arbeitsstätte“ wurde. Die Lehrerin erklärte, die heutigen ABC-Schützen würden oft schon wie kleine Erwachsene auftreten, sie seien selbstsicher und verfügten über einen erstaunlichen Wortschatz; ihre Antworten formulierten sie weit besser, als man es früher habe beobachten können, und sie kämen nicht mehr mit staunenden Augen in das Schulhaus, sondern würden die Welt aus einer anderen Schau betrachten.

Der „lachende“ Dritte

Horace Coleman aus Dallas (Texas) wohnte kürzlich als Unparteilicher dem Pistolenduell zweier Freunde bei. Die beiden Duellanten blieben unverletzt, während Horace in jedes Bein eine Kugel bekam.

Auch für Kühe „Eiserner Vorhang“

Vier Kühe, die südlich von Helmstedt ihre Koppel verließen und über den „Todesstrefen“ und die Zonengrenze in die Sowjetzone trotteten, können nach Mitteilung der Volkspolizei nicht ausgeliefert werden: das Verbot des Grenzübertretts betraf auch Großvieh.

Millionenverdienst durch Gebeine

„Gebeine aus dem Grabe Mussolinis“ verkaufte Luigi Lassini aus Neapel an zahlreiche Verehrer des ermordeten Diktators. Nachdem er damit mehrere Millionen verdient hatte, kam er jetzt endlich vor Gericht. Die Knochen hatte er wagenweise vom Schlachthof bezogen.



Fritzchen: „Mutti, wann hat mich der Storch gebracht?“
Mutti: „Um fünf Uhr nachmittags!“
Fritzchen: „Und an welchem Tag?“
Mutti: „Am 12. April!“
Fritzchen: „Ach, Mutti, gerade an meinem Geburtstag!“

Paris tanzt und feiert...

... bevor es in Ferien geht — Volks- und Prominentenfest in den Tuilerien

Paris. Wenige Tage sind es noch bis zum 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, und diese Frist wird in Paris genutzt, die Sommersaison in einem wahren Taumel und Wirbel glanzvoller Veranstaltungen zu beenden. Dann wird eine „Stadtflucht“, der traditionelle Auszug der Pariser, einsetzen, und für zwei bis drei Monate bleibt das Feld den Fremden und den Besuchern aus der Provinz überlassen, während die Bürger der Seine-Metropole ihre Ferien am Meer oder in den Alpen verbringen.

Wenige Tage noch — aber was steht alles auf dem Programm! Auf den Rennplätzen von Longchamps und Auteuil trifft sich die elegante Welt während der „Großen Woche“. Sehen und gesehen werden, diese Parole gilt hier wie bei den vielen festlichen und amüsanten Veranstaltungen, bei dem alljährlichen Wettbewerb „Dame und Auto“ etwa, bei dem eine französische Olympia-Kunstspringerin und ein nachtblauer Porsche den 1. Preis errangen, oder bei der neuen Revue des Immer noch gern gesehenen und ewig jungen Maurice Chevalier, beim Gastspiel der amerikanischen Sängerin Yma Sumac, dem Stimmwunder aus der Neuen Welt, oder bei den Ballen und Wohltätigkeitsfesten, die alles vereinen, was Rang, Namen und — Geld hat. Dabei kommen auch die Zaungäste auf

ihre Kosten; ihnen bietet sich bei solchen Anlässen eine zwar inoffizielle, aber darum nicht weniger interessante Modenschau dar, die letzten Kreationen der Haute Couture und — nicht zu vergessen — die Auffahrt durchblendender, sagenhafter Automobile.

Ein besonderer Höhepunkt wird ein „Festival der Sterne“ sein, das zwei Tage und zwei Nächte hindurch die berühmtesten Stars aus Europa und Amerika von Film, Bühne und Sport zu einem Stelldichein nach Paris führt. Dabei wird im Freien gespielt und getanzt werden, Hunderttausende drängen sich in die Tuilerien-Gärten, die den Schauplatz des Festes abgeben, ein Volks- und Prominentenfest wird es sein, und seine Erlöse fließen den Kriegsobern zu, den Veteranen von General Leclerc's Panzerdivision. Aber nicht nur die Tuilerien locken magnetisch die vielen Touristen und die Bürger der Stadt zu sommerlichen Vergnügungen, auch das Existentialstenviertel von St. Germain des Prés und das Studentenviertel des Quartier Latin warten mit mannigfachen Lustbarkeiten auf; seien sie nun geplant oder improvisiert, sie werden Ungezählten Freude und Ausgelassenheit bringen. Jedenfalls treten vor diesen Geschehnissen die Ereignisse der Tagespolitik, Prozesse und Sensationen zurück.